

## Maria, Gefährtin des Erlösers (*Lumen gentium*, 61)

### Die Mitwirkung Mariens bei der Erlösung als Forschungsthema<sup>1</sup>

*Manfred Hauke*

#### 1. Die Aktualität des Themas

Die Mitwirkung Mariens bei der Erlösung gehört zu den am meisten diskutierten mariologischen Themen der letzten hundert Jahre. Einer der bekanntesten deutschen Mariologen des 20. Jahrhunderts, *Heinrich Maria Köster*, konnte bereits vor über 30 Jahren feststellen: Das „zentrale Thema der Mariologie zwischen 1910 und 1960 ist die Mitwirkung Mariens zu unserem Heile. Die verschiedenen Namen *Mittlerin*, *Miterlöserin*, *Gefährtin Christi*, *Neue Eva*, *Geistliche Mutter der Menschen* heben jeweils besondere Sinnmomente daran hervor, meinen aber nur diese eine Sache“<sup>2</sup>. Der Gehalt der Mitwirkung bildet die Grundlage fast aller Maria zugewiesenen Eigenschaften, angefangen beim vornehmsten Titel, dem der „Mutter Gottes“<sup>3</sup>.

Die Mitwirkung Mariens im Erlösungsgeschehen gehört zu den grundlegenden Lehren, die von der katholischen Theologie ein-

---

<sup>1</sup> Die Originalfassung dieses Beitrags erschien auf italienisch: *Maria, „compagna del Redentore“*. *La cooperazione di Maria alla salvezza come pista di ricerca*, *Rivista teologica di Lugano* 7 (2002) 47-70. Der Artikel wurde für die deutsche Ausgabe aktualisiert.

<sup>2</sup> H. M. KÖSTER, *Die Mariologie im 20. Jahrhundert*, in H. VORGRIMLER – R. VANDER GUCHT (Hrsg.), *Bilanz der Theologie im 20. Jahrhundert*, Bd. III, Freiburg i. Br. 1970, 126-147 [137]

<sup>3</sup> Dies betont zurecht A. ZIEGENAUS, *Maria in der Heilsgeschichte. Mariologie* (Katholische Dogmatik V), Aachen 1998, 333: „Die Mitwirkung Mariens am Heilsgeschehen wird mit verschiedenen Titeln und Bezeichnungen zum Ausdruck gebracht. Zentral und fundamental ist die Gottesmutterschaft“.

stimmig angenommen werden. Als Beweis dafür verwiesen wir auf das achte Kapitel von *Lumen gentium*, wobei wir uns auf einige zentrale Feststellungen beschränken. Bezüglich der Verkündigung an Maria betont das Zweite Vaticanum mit den Kirchenvätern, „dass Maria nicht bloß passiv von Gott benutzt wurde, sondern in freiem Glauben und Gehorsam zum Heil der Menschen mitgewirkt hat“<sup>4</sup>. „Im Hinblick auf die Verdienste ihres Sohnes auf erhabener Weise erlöst“, ist Maria „mit ihm in enger und unauflöslicher Verbindung geeint ...“<sup>5</sup>. „Indem sie Christus empfang, gebar und nährte, im Tempel dem Vater darstellte und mit ihrem am Kreuz sterbenden Sohn litt, hat sie beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen. Deshalb ist sie uns in der Ordnung der Gnade Mutter“<sup>6</sup>. Indem das Konzil Maria „Gefährtin“ (*socia*) des Erlösers nennt<sup>7</sup>, greift es einen Begriff auf, der sich der besonderen Wertschätzung Papst Pius' XII erfreute<sup>8</sup>. Zu Recht konnte festgestellt werden: „Das Zentrum der konziliaren Mariologie ist die Mitwirkung der Mutter des Herrn im Heilsgeschehen“<sup>9</sup>.

Trotz der sicheren Grundlage, die vom Zweiten Vaticanum verbürgt ist, bedarf die Lehre von der marianischen Mitwirkung einer weiteren Vertiefung. Dies gilt für ihre mannigfachen geschichtlichen und vor allem systematischen Aspekte, für ihre Verbindung mit anderen Bereichen der Theologie und für ihre Verortung im ökumenischen Umfeld. Die Mitwirkung Mariens „ist eines der

---

<sup>4</sup> *Lumen gentium*, 56

<sup>5</sup> *Lumen gentium*, 53

<sup>6</sup> *Lumen gentium*, 61

<sup>7</sup> *Lumen gentium*, 61

<sup>8</sup> Vgl. ZIEGENAUS (Anm. 3) 335-337; I. M. CALABUIG, *Riflessione sulla richiesta della definizione dogmatica di „Maria corredentrice, mediatrice, avvocata“*, Marianum 61 (1999) 129-175, hier 133

<sup>9</sup> A. ESCUDERO CABELLO, *Approcci attuali e proposte teologiche sul tema della cooperazione mariana*, Marianum 61 (1999) 177-211, hier 177 f.: „Il centro della dottrina mariana conciliare è la cooperazione della madre del Signore all'opera della salvezza“.

wertvollsten, aber auch umstrittensten Themen, höchst aktuell, aber ebenso in hohem Maße heikel“<sup>10</sup>.

Die Gemüter vieler Theologen haben sich erhitzt aufgrund der dem Heiligen Vater unterbreiteten Bitten, ein neues marianisches Dogma zu definieren: demnach soll feierlich erklärt werden, dass Maria Miterlöserin ist, Mittlerin aller Gnaden und Fürsprecherin des Volkes Gottes. Die Auflistung dieser drei Titel (insbesondere die Beifügung von „Fürsprecherin“) geht zurück auf die marianischen Botschaften der „Frau aller Völker“, welche die holländische Seherin *Ida Peerdeman* (1905-1996) in den fünfziger Jahren empfangen haben will<sup>11</sup>. Am 31. Mai 2002 hat der zuständige Bischof, *J. M. Punt* von Amsterdam, die 1945-1959 gegebenen Botschaften als glaubwürdig anerkannt (*constat de supernaturalitate*)<sup>12</sup>. Die

---

<sup>10</sup> S. M. MANELLI, *Maria Corredentrice. Nuovi saggi di soteriologia mariana*, *Divinitas* 44 (2001) 73-90, hier 90 („una delle tematiche mariane più preziose ma anche più scottanti, più attuali ma anche più delicate“); s. a.: B. GHERARDINI, *La Corredentrice nel mistero di Cristo e della Chiesa*, Rom 1998, 9: der „unwegsamste“ Pfad der Mariologie (il sentiero „più impervio“ della mariologia)

<sup>11</sup> R. LAURENTIN, *Pétitions internationales pour une définition dogmatique de la médiation et la corédemption*, *Marianum* 58 (1996) 429-446, hier 442f; P. M. SIGL, *Die Frau aller Völker. Miterlöserin, Mittlerin, Fürsprecherin*, Lütisburg (Schweiz) 1998, 104-293; A. B. CALKINS, *The Theological Relevance of Our Lady of All Nations and the Amsterdam Apparitions*, in: M. I. MIRAVALLÉ (Hrsg.), *Contemporary insights on a fifth Marian Dogma. Mary Coredeptrix, Mediatrix, Advocate*. Theological Foundations III, Goleta, CA 2000, 217-224; P. KLOS, *The Specific Messages of Our Lady of All Nations Regarding the Fifth Marian Dogma*, ibd., 225-234. Eine deutsche Ausgabe der Botschaften findet sich bei J. F. KÜNZLI, *Die Botschaften der Frau aller Völker*, Jestetten 1990. Die das Dogma betreffenden Aussagen finden sich in den Jahren 1951-1959.

<sup>12</sup> Der Wortlaut der Stellungnahme und andere Materialien zum Thema sind zugänglich über die Internetadresse der „Familie Mariens der Miterlöserin“: [www.laudate.org](http://www.laudate.org).

theologische Diskussion um die visionären Ereignisse ist damit freilich noch nicht abgeschlossen<sup>13</sup>.

Die Initiative zugunsten des neuen Mariendogmas geht aus von einer katholischen Laienorganisation, *Vox Populi Mariae Mediatrici*, und wird koordiniert von *Mark I. Miravalle*, Professor für Mariologie an der Franziskanischen Universität von Steubenville (USA). Miravalle ist auch der Verfasser der offiziellen Bittschrift, die 1993 dem Heiligen Vater überreicht wurde. Diese Broschüre zur Unterstützung der Initiative ist in mehreren Sprachen verbreitet<sup>14</sup>. Miravalle ist auch Herausgeber von vier Sammelbänden mit wissenschaftlichen Beiträgen zum Thema<sup>15</sup>. Die Initiative zugunsten des neuen Mariendogmas hat einen beachtlichen Erfolg erzielt: während des Konsistoriums im Mai 2001 wies Kardinal *Aponte Martinez* auf die Unterschriften von über 550 Bischöfen und von

---

<sup>13</sup> Dies beweisen etwa die kontroversen Leserbriefe in Die Tagespost, 4.7.2002, S. 12; 9.7.2002, S. 12; 16.7.2002, S. 12. Vgl. auch die sehr kritischen Hinweise des bekannten Mystikexperten J. BOUFLET, *Faussaires de Dieu: enquête*, Paris 2000, 560-570, insbesondere 565 (Verbindung zwischen Ida Peerdeman und der inzwischen kirchlich verurteilten kanadischen Pseudo-Mystikerin *Marie-Paule Giguère*; zu diesem Punkt vgl. auch CALABUIG [Anm. 8] 149 f, der freilich den Unterschied zwischen Peerdeman und Giguère betont).

<sup>14</sup> Auch auf deutsch: M. I. MIRAVALLE, *Maria Miterlöserin Mittlerin Fürsprecherin*. Vorwort von Luigi Kardinal Ciappi OP, Santa Barbara, CA 1993

<sup>15</sup> M. I. MIRAVALLE (Hrsg.), *Mary Coredemptrix Mediatrix Advocate. Theological foundations. Towards a Papal Definition?* Santa Barbara, CA 1995; *Mary Coredemptrix, Mediatrix, Advocate. Theological Foundations II. Papal, Pneumatological, Ecumenical*, Santa Barbara, CA 1996; *Contemporary insights on a fifth Marian Dogma. Mary Coredemptrix, Mediatrix, Advocate. Theological Foundations III*, Goleta, CA 2000; *Mary Coredemptrix. Doctrinal Issues Today*, Goleta, CA 2002. Vgl. auch DERS., *The Dogma and the Triumph*, Santa Barbara, CA 1998

mehr als 6 Millionen Gläubigen<sup>16</sup> hin. Darunter befinden sich unter anderem die schriftlichen Ermutigungen der Kardinäle *Arns* (Sao Paolo), *Gagnon* (Rom), *Glemp* (Warschau), *Lustiger* (Paris), *O'Connor* (New York) und *Schönborn* (Wien)<sup>17</sup>. Eine begeisterte Fürsprecherin des gewünschten Dogmas war *Mutter Teresa von Kalkutta*<sup>18</sup>.

Unser Beitrag möchte sich nicht zu dieser Initiative äußern (dies würde den Rahmen des vorliegenden Artikels sprengen), sondern hat ein bescheidenes Ziel: es sollen einige wichtige Gesichtspunkte ins Licht gestellt werden bezüglich der Mitwirkung Mariens im Erlösungswerk, das Jesus Christus in seinem Erdenleben vollbracht hat. Es handelt sich also um die (seit Scheeben so genannte) „objektive Erlösung“, d. h. um das Heilswerk Christi an sich, im Unterschied zur „subjektiven Erlösung“, der Zuwendung der von Christus verdienten Gnade an die erlösungsbedürftigen Menschen<sup>19</sup>. Die Unterscheidung ist wichtig, um den einzigartigen Beitrag Mariens zu würdigen: während alle Erlösten sich für das Heil der konkreten Menschen einsetzen können, ist die Mutter des Herrn einbezogen in die heilsgeschichtliche Grundlegung der Erlösung selbst, von der Menschwerdung des Sohnes Gottes bis zum Tod des Erlösers am Kreuz.

---

<sup>16</sup> LUIS CARDINAL APONTE MARTINEZ, *Mary Co-redemptrix and the New Evangelization*, in MIRAVALLE (2002) (Anm. 15) 1-5, hier 5; vgl. auch M. I. MIRAVALLE, *Maternal Mediation, John Paul II, and Vatican II; A Response to a Statement of an International Theological Commission*, in: DERS. (2000) (Anm. 15) 109-123, hier 119 (1997); [www.voxpopuli.org/bulletin.asp](http://www.voxpopuli.org/bulletin.asp) (11.6.2000): mehr als 540 Bischöfe, darunter 45 Kardinäle, über 6 Millionen Gläubigen aus circa 170 Ländern.

<sup>17</sup> Vgl. die Liste der Kardinäle in SIGL (Anm. 11) 90f, sowie die Hinweise in MIRAVALLE (2000) (Anm. 15) 118 (O'CONNOR); 164 f. (SCHÖNBORN).

<sup>18</sup> Vgl. SIGL (Anm. 11) 92; MIRAVALLE (2000) (Anm. 15) 179

<sup>19</sup> Vgl. z. B. J. GALOT, *Maria, la donna nell'opera della salvezza*, Roma 1991, 243-245; A. M. CALERO, *La Vergine Maria nel mistero di Cristo e della Chiesa. Saggio di mariologia*, Leumann (Torino) 1995, 297; GHERARDINI (Anm. 10) 43

## 2. Wurzeln der neueren Auseinandersetzung über den Titel „Miterlöserin“

### 2. 1 Die theologische Entwicklung bis zum Vorabend des Zweiten Vatikanums

Die systematische Diskussion über die Mitwirkung Mariens am Heilsgeschehen hat sich konzentriert auf den Begriff der „Miterlösung“. Trotzdem muss dieses Wort unterschieden werden von der entsprechenden Lehre: oft wird der Gehalt, der normalerweise mit dem Fachbegriff der „Miterlöserin“ verbunden ist, auch von Theologen vertreten, die bezüglich des sprachlichen Ausdrucks Vorbehalte anbringen. Ein klassisches Beispiel ist *M. J. Scheeben*, der größte deutsche Mariologe des 19. Jahrhunderts<sup>20</sup>: der Titel *corredemptrix* habe den Vorteil der Kürze und könne (eine entsprechende Erklärung vorausgesetzt) leicht im richtigen Sinne verstanden werden, könne aber eine Gleichordnung mit Christus auf demselben Niveau bzw. eine „Ergänzung der Kraft Christi“ nahelegen. „Unverfänglicher“ sei daher der Ausdruck *adiutrix* (bzw. *adiutorium*) *redemptoris in redemptione*, „Gehilfin des Erlösers“ in seinem Werke<sup>21</sup>. Andererseits vertritt Scheeben eine „unmittelbare Teilnahme“ Mariens „an der berufsmäßigen Wirksamkeit ihres Sohnes, worin sie als seine geistliche Braut in der Wiedergeburt der Menschheit mit ihm zusammen wirken soll“<sup>22</sup>. Diese Teilnahme vollziehe sich in Christus und durch Christus, und in diesem Sinne könne man Maria „mit Recht und zugleich ganz unverfänglich“ „Miterlöserin“, *corredemptrix* nennen<sup>23</sup>.

<sup>20</sup> Vgl. L. SCHEFFCZYK, *Scheeben, Marienlexikon* 5 (1993) 700f

<sup>21</sup> Vgl. M. J. SCHEEBEN, *Handbuch der katholischen Dogmatik*, V/2, Freiburg i. Br. <sup>2</sup>1954, Nr. 1775-1776

<sup>22</sup> *Ibid.*, Nr. 1769

<sup>23</sup> *Ibid.*, Nr. 1801-1802. Problematisch ist es folglich, sich für den Titel auf *Scheeben* zu berufen, ohne dessen Vorbehalte zu erwähnen (dies geschieht bei J. B. CAROL, *De corredemptione Beatae Virginis Mariae. Disquisitio positiva*, Vatikanstadt 1950, 440-444). Ebenso fragwürdig ist es aber, nur die Vorbehalte geltend zu machen: so bei R. LAURENTIN, *Le titre de Corédemptrice. Étude historique*, in *Marianum* 13 (1951) 396-452, hier 413, und CALERO (Anm. 19) 284.

Trotz der notwendigen Unterscheidung zwischen dem Titel „Miterlöserin“ und dessen Gehalt scheint es nützlich, eine kurze geschichtliche Übersicht zum Gebrauch des Begriffes *corredemptrix* zu geben<sup>24</sup>. Wissen sollte man um die Vorbereitung in der Väterzeit, die auf mannigfaltige Weise eine Mitwirkung Mariens bei der Erlösung betont. Ein herausragendes Beispiel ist *Irenäus*, der Maria (aufgrund ihres Jawortes bei der Verkündigung) „Ursache des Heiles“ nennt (*causa salutis*) und sie vorstellt als neue Eva an der Seite Christi, des neuen Adams<sup>25</sup>. Seit dem 10. Jh. bekommt Maria gelegentlich den Titel „Erlöserin“ (*redemptrix*). Hinzukommen ähnliche Ausdrücke, wie etwa „Heilbringerin“ (*salvatrix*) und „Versöhnerin“ (*reconciliatrix*). Das Mittelalter betont die Gegenwart und das Mitleiden Mariens unter dem Kreuz. In den Visionen der hl. *Birgitta* sagt Jesus beispielsweise: „Meine Mutter und ich haben den Menschen mit einem einzigen Herzen erlöst, ich durch das Leiden in meinem Herzen und in meinem Fleische, sie durch

---

<sup>24</sup> Zu den geschichtlichen Einzelheiten vgl. LAURENTIN (Anm. 23); DERS., *Maria als Urbild und Vorbild der Kirche* in *Mysterium salutis* IV/2 (1973) 316-337, hier 330-333; A. MÜLLER, *Marias Stellung und Mitwirkung im Christusergehn*, in *Mysterium salutis* III/2 (1969) 393-510, hier 500 f.; CALERO (Anm. 19) 284 f. Für die geschichtlichen Daten bezüglich des gesamten Inhaltes der marianischen Mitwirkung bei der Erlösung (also über den *corredemptrix*-Titel und das entsprechende Vokabular hinausgehend) vgl. auch CAROL (Anm. 23) (1950); CALERO (Anm. 19) (1995) 282-309; B. DE MARGERIE, *Mary Coredemptrix in the light of Patristics*, in MIRAVALLE (1995) (Anm. 15) 3-44; GHERARDINI (Anm. 10) (1998) 109-146. 221-318; AA. VV., *MARIA CORREDENTRICE. Storia e teologia*, 5 Bde., Frigento 1998-2002, passim; AA. VV., *MARY AT THE FOOT OF THE CROSS: Acts of the International Symposium on Marian Coredemption*, New Bedford, MA 2001, passim; S. M. PERILLO, *Maria Corredentrice. Sintesi storica*, in *Corredemptrix. Annali mariani 2000 del Santuario dell'Addolorata*, Castelpetroso 2001, 45-76; MIRAVALLE (2002) (Anm. 15) passim

<sup>25</sup> Vgl. M. HAUKE, *Heilsverlust in Adam*, Paderborn 1993, 265-267

den Schmerz und die Liebe ihres Herzens“<sup>26</sup>. Papst Johannes Paul II. hat daran erinnert anlässlich des 600jährigen Jubiläums der Kanonisation der Heiligen: Birgitta rief Maria an „als Unbefleckte, Schmerzensmutter und Miterlöserin; dabei hob sie die einzigartige Stellung Mariens hervor in der Heilsgeschichte und im Leben des christlichen Volkes“<sup>27</sup>. In die Betrachtung der Passion fügt sich auch das erste Zeugnis des Begriffes *corredemptrix* ein. Es findet sich in einem Hymnus des 15. Jahrhunderts, belegt in einem Manuskript aus Salzburg<sup>28</sup>.

Gegen die Verbreitung des Titels wendet sich 1673 Adam von Widenfeld in seinem Opusculum *Monita salutaria Beatae Virginis Mariae ad cultores suos indiscretos*: „Hüte dich davor, mir auf übertreibende Weise oder durch unmäßigen Eifer irgendetwas zuzuschreiben, was allein Gott zukommt. Folglich nenne mich nicht Heilandin oder Miterlöserin“ (*Cavendum tamen, ne per hyperbolum vel immoderatum zelum, mihi quidquid tribuas quod soli Deo debetur. Ne itaque me vocaveris Salvatricem aut Corredemptricem*)<sup>29</sup>. Das mit bischöflichem Imprimatur erschienene Werk breitet sich aus in Windeseile, erweckt aber auch beträchtlichen Widerstand: innerhalb von nur zwei Jahren erscheinen ungefähr 40 Ge-

---

<sup>26</sup> *Revelationes extravagantes*, c. 3; siehe auch *Revelationes* I,35: „... ich (Maria) war Ihm in seinem Leiden ganz nahe und ließ mich von ihm nicht trennen ... Darum sage ich kühn, dass *Sein* Schmerz *mein* Schmerz gewesen ist, weil *Sein* Herz *mein* Herz war. Und wie Adam und Eva die Welt für einen Apfel verkauft haben, so haben mein Sohn und ich die Welt gewissermaßen mit *einem* Herzen zurückgekauft“. Vgl. U. MONTAG – T. NYBERG, *Birgitta von Schweden II. Werke*, in *Marienlexikon* 1 (1988) 489-491; F. HOLBÖCK, *Gottes Nordlicht. Die hl. Birgitta von Schweden und ihre Offenbarungen*, Stein am Rhein 1988, 257f; L. GAMBERO, *Maria nel pensiero dei teologi latini medievali*, Cinisello Balsamo 2000, 342

<sup>27</sup> Ansprache vom 6.10.1991: *Insegnamenti di Giovanni Paolo II*, Bd. XIV/2, 756: „come Immacolata, Addolorata e Corredentrice ...“. Siehe auch A. B. CALKINS, *Pope John Paul's Teaching on Marian Coredemption*, in MIRAVALLE (1996) (Anm. 15) 113-147, hier 124.

<sup>28</sup> Vgl. LAURENTIN (Anm. 23) 406. 423; MÜLLER (Anm. 24) 500, Anm. 4; CALERO (Anm. 19) 284

<sup>29</sup> A. v. WIDENFELD, *Monita salutaria Beatae Virginis Mariae ...*, Gent 1673, monitum 10, zitiert bei CAROL (Anm. 23) 304



gendschriften. Am Ende gelangt das Büchlein auf den Index, und Papst *Alexander VIII.* verurteilt den Satz: „Das Lob, das Maria als Maria dargebracht wird, ist nichtig“ (DH 2326)<sup>30</sup>. „Im 18. Jh. wird der Titel *redemptrix* durch *corredemptrix* ersetzt, ein Begriff, der mit dem deutlich ausgedrückten Ziel entsteht, die eigentliche und ausschließliche Aufgabe Christi als Erlöser zu unterstreichen“<sup>31</sup>.

Der Titel „Miterlöserin“ gelangt in das Zentrum der theologischen Aufmerksamkeit seit 1904, dem Datum des ersten Internationalen *Mariologischen Kongresses in Lourdes* (anlässlich des 50. Jahrestages der Definition des Immaculata-Dogmas)<sup>32</sup>. In der Folge bringen sich auch abweichende Stimmen zu Gehör. Nichtsdestoweniger geht der Titel ein in den Wortschatz der bischöflichen<sup>33</sup> und päpstlichen Lehrverkündigung. Während des Pontifikates von *Pius X.* erscheint der Titel dreimal (auf Veranlassung der Ritenkongregation bzw. des Heiligen Offiziums) in den offiziellen Akten des Heiligen Stuhls<sup>34</sup>. Papst *Pius XI.* gebraucht den Titel mehrfach in Dokumenten niederen Ranges, unter anderem in einer Radioansprache zum Abschluß des Heiligen Jahres in Lourdes: Maria „als Mitleidende und Miterlöserin“ ist ihrem Sohn zur Seite gestanden, „der auf dem Altar des Kreuzes die Erlösung des

<sup>30</sup> Vgl. CAROL (Anm. 23) 302-321; L. SCHEFFCZYK – O. STEGMÜLLER, *Widenfeld, Marienlexikon* 6 (1994) 728f

<sup>31</sup> CALERO (Anm. 19) 284

<sup>32</sup> Vgl. LAURENTIN (Anm. 23) 413

<sup>33</sup> Vgl. etwa CAROL (Anm. 23) 539-619; S. M. PERRELLA, I „vota“ e i „consilia“ dei vescovi italiani sulla mariologia e sulla corredenzione nella fase antipreparatoria del concilio Vaticano II, Rom 1994, 156; P. M. SIANO, *Maria Santissima „Corredentrice“ nel pensiero del beato Ildefonso Card. Schuster*, in: *Maria Corredentrice* III (2000) (Anm. 24) 137-161

<sup>34</sup> Vgl. LAURENTIN (Anm. 23) 414-416; J. A. SCHUG – M. I. MIRAVALLE, *Mary Coredemptrix: Her Title and Its Significance in the Magisterium of the Church*, in MIRAVALLE (1995) (Anm. 15) 215-246, hier 223f; GHERARDINI (Anm. 10) 115-118; A. B. CALKINS, *The Mystery of Mary Coredemptrix in the Papal Magisterium*, in MIRAVALLE (2002) (Anm. 15) 25-92, [31 f.]: AAS 1 (1908) 409; AAS 5 (1913) 364; AAS 6 (1914) 108 (ein Ablassgebet, approbiert vom Hl. Offizium, das Maria „Miterlöserin des Menschengeschlechtes“ nennt, *corredentrice del genere umano*)

Menschengeschlechtes vollbrachte“<sup>35</sup>. Während des Pontifikates von *Pius XI.* gehört das Thema der Miterlösung zu den Bemühungen, die universale Gnadenmittlerschaft Mariens zu definieren<sup>36</sup>. *Pius XII.* jedoch vermeidet bewusst den Gebrauch des Titels „Miterlöserin“ und wählt stattdessen Ausdrücke mit dem Substantiv *socia* (Gefährtin), zum Beispiel *socia Redemptoris* (Gefährtin des Erlösers)<sup>37</sup>. Der Papst betont aufs deutlichste die einzigartige Mitwirkung Mariens im Heilswerk<sup>38</sup>, möchte aber nicht in die theologische Auseinandersetzung eingreifen, die sich seit dem Ende der dreißiger Jahre besonders heftig artikuliert. Nach dem Zeugnis seines Privatsekretärs, *Pater Leiber*, hielt Pius XII. die Lage nicht

---

<sup>35</sup> Radioansprache vom 28.4.1935, zitiert bei CALERO (Anm. 19) 290: „O Madre della pietà e della misericordia, che come compaziente e corredentrice hai assistito il tuo Figlio che compiva sull'altare della Croce la redenzione del genere umano ...“. Zu Pius XI. vgl. CAROL (Anm. 23) 527-530; LAURENTIN (Anm. 23) 416-418; SCHUG - MIRAVALLE (Anm. 34) 225-228; GHERARDINI (Anm. 10) 121-124; CALKINS (Anm. 34) 32-34

<sup>36</sup> Vgl. G. M. BESUTTI, *La mediazione di Maria secondo gli studi di due commissioni istituite da Pio XI.*, in *Marianum* 47 (1985) 37-41; in Anschluß daran werden zwei der drei Gutachten veröffentlicht: 42-78 (spanische Kommission, besonders 48-52); 79-176 (Belgische Kommission). Beide Gutachten sprechen sich für eine dogmatische Definition aus, während das römische Gutachten (laut mündlicher Bekundung von Laurentin: BESUTTI, a. a. O., 38) dagegen gewesen sein soll; siehe auch CALABUIG (Anm. 8) 138.

<sup>37</sup> Dies erwähnt ausdrücklich die erste Konzilsvorlage für eine dogmatische Konstitution über Maria: *Acta Synodalia Sacrosancti Concilii Oecumenici Vaticani secundi*, Bd. I/4, Vatikanstadt 1971, 108.

<sup>38</sup> Vgl. CAROL (Anm. 23) 530-536; MIRAVALLE (1993) (Anm. 14) 18f; SCHUG - MIRAVALLE (Anm. 34) 228-231; CALERO (Anm. 19) 290; GHERARDINI (Anm. 10) 125-129

für reif, um zu den Themen der Gnadenmittlerschaft und der Miterlösung Stellung zu nehmen<sup>39</sup>.

Am Vorabend des Zweiten Vaticanums finden wir bezüglich der Miterlösung drei verschiedene Strömungen, die je für sich noch weitere Differenzierungen aufweisen<sup>40</sup>. Die eindeutig überwiegende Richtung unter den Mariologen setzt sich ein für eine unmittelbare Mitwirkung Mariens an der objektiven Erlösung (auch „Erlösung *in actu primo*“ genannt im Unterschied zur „Erlösung *in actu secundo*“, der Austeilung der Gnaden). Als Beispiele seien genannt die Mariologie von Michael Schmaus<sup>41</sup> und die umfangreichen Beiträge von Gabriele Maria Roschini<sup>42</sup>. Roschini benutzt den Begriff „Miterlöserin“ als systematische Zusammenfassung für die Mitwirkung Mariens, während Schmaus das Wort mit größerer Zurückhaltung anwendet und es mehrmals in Anführungszeichen setzt. Beide Theologen bestimmen jedoch die „Miterlösung“ als

<sup>39</sup> Stimmen der Zeit 163 (1958/1959) 86: „Was ... die Frage der ‘Mediatrice’ und ‘Coredemptrix’ angeht, hat Pius XII, noch wenige Wochen vor seinem Tod, in den Tagen gleich nach Beendigung des Mariologischen Kongresses in Lourdes geäußert, die beiden Fragen seien zu ungeklärt und zu unreif; er habe in seinem ganzen Pontifikat bewusst und absichtlich vermieden, Stellung zu ihnen zu nehmen, sie vielmehr der freien theologischen Auseinandersetzung überlassen. Er denke nicht daran, diese Haltung zu ändern“.

<sup>40</sup> Vgl. z. B. die Überblicke bei G. PHILIPS, *L’orientation de la mariologie contemporaine*, in *Marianum* 22 (1960) 209-253, hier 232-243 (Situation auf dem Mariologischen Kongreß in Lourdes von 1958); S. MEO, *Nuova Eva II. Lo sviluppo teologico della „Nuova Eva“: la Corredentrice*, in S. DE FIORES – S. MEO (Hrsg.), *Nuovo dizionario di mariologia*, Cinisello Balsamo 1986, 1017-1029, hier 1022f; J. FINKENZELLER, *Miterlöserin (Corredemptrix)*, in *Marienlexikon* 4 (1992) 484-486; CALERO (Anm. 19) 296-300. Eine besonders weitläufige Übersicht bietet G. BARAUNA, *De natura Corredemptionis marianae in theologia hodierna (1921-1958). Dissquisitio expositivo-critica*, Roma 1960.

<sup>41</sup> M. SCHMAUS, *Katholische Dogmatik V. Mariologie*, München <sup>2</sup>1961, 321-379

<sup>42</sup> Vgl. A. M. APOLLONIO, *Il mistero di Maria Corredentrice nei mariologi del nostro secolo*, in: *Maria Corredentrice III* (2000) (Anm. 24) 225-282, hier 227-241; P. PARROTTA, *La cooperazione di Maria alla Redenzione* in Gabriele Maria Roschini (Collana di Mariologia 3), Pregassona (Lugano) <sup>2</sup>2002

unmittelbare Mitwirkung an der objektiven Erlösung<sup>43</sup>. Dies ist inzwischen auch der allgemein akzeptierte Sinn des Begriffes bei den Autoren, die auf methodologische Klarheit Wert legen<sup>44</sup>. Mitunter wird der Gehalt des Wortes aber auch auf die Mitwirkung an der „subjektiven Erlösung“ ausgedehnt. In diesem Sinne sind dann alle Christen „Miterlöser“<sup>45</sup>. Als (bloße) Teilhabe an der „Austeilung der Gnaden“ gefasst, wird der Begriff „Miterlösung“ deshalb sogar von manchen Theologen angenommen, die eine unmittelbare Mitwirkung Mariens an der (objektiven) Erlösung ablehnen<sup>46</sup>.

Eine Minderheit unter den Mariologen, oft als „minimalistisch“ benannt, lehnt die These einer unmittelbaren Mitwirkung Mariens an der Erlösung ab. Die Hauptvertreter dieser Richtung sind W. Goossens<sup>47</sup> und H. Lennerz<sup>48</sup>. Nach diesen Theologen gibt es nur eine mittelbare oder entfernte Mitwirkung an der Erlösung, inso-

---

<sup>43</sup> Vgl. SCHMAUS (Anm. 41) 357f. 377f; PARROTTA (Anm. 42) 87-131

<sup>44</sup> Vgl. z. B. CAROL (Anm. 23) 46; J. L. BASTERO DE ELEIZALDE, *Maria, Madre del Redentor*, Pamplona 1995, 300; S. M. MANELLI, *La Corredenzione mariana. Lineamenta*, in AA. VV., *Miscellanea Brunero Gherardini* (Studi Tomistici, 61), Città del Vaticano 1996, 260-270, hier 262f; GHERARDINI (Anm. 10) 100-108; G. de MENTHIÈRE, *Marie Mère du salut. Marie, Corédemptrice? Essai de fondement théologique*, Paris 1999, 22; PARROTTA (Anm. 42) 88-94 (G. M. Roschini)

<sup>45</sup> So z. B. GALOT (Anm. 19) 242-245 (der allerdings dabei die einzigartige Bedeutung der Mitwirkung Mariens an der objektiven Erlösung unterstreicht) und A. M. APOLLONIO, *I „punti fermi“ della Corredenzione mariana*, in MARIA CORREDENTRICE I (1998) (Anm. 24) 17-36, hier 23: „La Corredenzione si può definire propriamente come la cooperazione attiva, immediata, formale e subordinata di Maria a tutta l'opera della Redenzione“.

<sup>46</sup> Vgl. die Hinweise bei LAURENTIN (Anm. 23) 421-423

<sup>47</sup> W. GOOSSENS, *De cooperatione immediata Matris Redemptoris ad redemptionem obiectivam*, Parigi 1939

<sup>48</sup> H. LENNERZ, *De Beata Virgine*, Rom <sup>3</sup>1939; DERS., *De cooperatione B. Virginis in ipso opere redemptionis*, Gregorianum 28 (1947) 574-597; 29 (1948) 118-141 (u. a.). Zur Kontroverse zwischen Lennerz und Roschini vgl. M. HAUKE, *La questione del „primo principio“ e l'indole della cooperazione di Maria all'opera redentrice del Figlio: due temi rilevanti nella mariologia di Gabriele M. Roschini*, Marianum 64 (2002) (in Vorbereitung)

fern Maria den Erlöser geboren hat. Die Verbindung Mariens mit dem Heilswerk Christi hat keine Bedeutung für die Erlösung selbst, sondern nur für die Zuwendung der Erlösungsfrüchte an die heilsbedürftigen Menschen (subjektive Erlösung).

Eine dritte Richtung, vorwiegend im deutschen Sprachraum vertreten (*H. M. Köster* und *O. Semmelroth*<sup>49</sup>), möchte eine vermittelnde Position einnehmen. Nach Köster befindet sich die Mitwirkung Mariens jenseits der Unterscheidung von „unmittelbar“ und „mittelbar“. Christus als Repräsentant Gottes erwirbt die Erlösungsgnade und Maria, als Vertreterin der Kirche und damit der empfangenden Menschheit, stimmt im Namen der Menschheit der Erlösung zu und nimmt sie in Empfang. Maria empfängt die Früchte der Erlösung als Urbild und Spitze der Kirche. Diese Empfänglichkeit entspricht ihrem Frausein und dem Bund zwischen Christus und der Kirche, der durch die Liebe zwischen Bräutigam und Braut versinnbildet wird<sup>50</sup>. Da die vertretungsweise Annahme durch Maria die objektive Erlösung betrifft, wird die vermittelnde Position manchmal gekennzeichnet als „unmittelbare passive Mitwirkung“<sup>51</sup>, obwohl diese Begrifflichkeit nicht ganz der von Köster selbst entspricht.

Die „vermittelnde“ Position hat das Verdienst, mit dem Hinweis auf das Bild der Ehe (die Beziehung von Bräutigam und Braut) die Ähnlichkeit zwischen Maria und der Kirche zu betonen; im Vordergrund steht dabei die Rezeptivität. Andererseits wird man der Kritik recht geben müssen, wonach die Mitwirkung Mariens auch

---

<sup>49</sup> O. SEMMELROTH, *Urbild der Kirche. Organischer Aufbau des Mariengeheimnisses*, Würzburg 1950; die Bedeutung dieses Theologen unterstreicht S. DE FIORES, *Maria nella teologia contemporanea*, Rom<sup>3</sup> 1991, 51 f., 117

<sup>50</sup> H. M. KÖSTER, *Die Magd des Herrn. Theologische Versuchungen und Überlegungen*, Limburg 1947; <sup>2</sup>1954; DERS., *Unus mediator*. Gedanken zur marianischen Frage, Limburg 1950; DERS., *De corredemptione Mariana in theologia hodierna*, in *Marianum* 24 (1962) 158-182; vgl. F. COURTH, *Köster*, *Marienlexikon* 6 (1994) 851; *Bibliographie Heinrich M. Köster SAC*, Dokumentation 1993. Pallottiner intern, Limburg 1994, 122-145; GHERARDINI (Anm. 10) 72 f., 346-349

<sup>51</sup> Vgl. etwa (im Gefolge Roschinis) MEO (Anm. 40) 1023

einen aktiven Charakter hat, besonders dann, wenn die Heilsbedeutung der Inkarnation betont wird (und das Erlösungsgeschehen nicht auf das Kreuz reduziert wird)<sup>52</sup>. Auch die Annahme ist eine Aktivität.

## 2. 2 Die Entwicklung vom Zweiten Vatikanum bis zu Johannes Paul II.

Das Zweite Vatikanum hat den Begriff *corredemptrix* nicht benutzen wollen, im Unterschied zu etwa 50 Bischöfen, die eine diesbezügliche Definition wünschten<sup>53</sup>. Bezeichnend ist die offizielle Begründung von seiten der Konzilskommission:

„Ausgelassen wurden einige von den Päpsten gebrauchte Ausdrücke und Worte, die zwar in sich vollkommen richtig sind, aber von den getrennten Brüdern (insbesondere von den Protestanten) schwieriger zu verstehen sind. Dazu können wir auch den Ausdruck rechnen ‚Miterlöserin des Menschengeschlechtes‘ (*hl. Pius X, Pius XI*) ...“<sup>54</sup>.

Die Tatsache, dass der Begriff *corredemptrix* nicht im Text von *Lumen gentium* auftaucht, gründet also nach der zitierten Begründung in ökumenischen Rücksichten. Um eine prinzipielle Frage der

---

<sup>52</sup> Vgl. etwa die Kritik an Köster bei GALOT (Anm. 19) 281-283; ZIEGENAUS (Anm. 3) 346 f.

<sup>53</sup> Vgl. PERRELLA (Anm. 33) 172-227; M. HAUKE, *Die trinitarischen Beziehungen Mariens als Urbild der Kirche auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil*, in: *Sedes Sapientiae. Mariologisches Jahrbuch* 4 (2/2000) 78-114, hier 82 f. Etwa 400 Bischöfe waren für eine dogmatische Definition der Mittlerschaft Mariens (wozu dann auch die Mitwirkung bei der Erlösung gehört): vgl. A. ESCUDERO CABELLO, *La cuestión de la mediación mariana en la preparación del Vaticano II*, Rom 1997, 86-92; CALABUIG (Anm. 8) 139 f.

<sup>54</sup> Übersetzt aus *Acta Synodalia Sacrosancti Concilii Oecumenici Vaticani secundi*, Bd. I/4, Vatikanstadt 1971, 99; zum Gebrauch des Begriffes siehe auch PERRELLA (Anm. 33) 209, Anm. 123

Wahrheit geht es dabei nicht<sup>55</sup>. Das Konzil betont jedenfalls aufs deutlichste die Mitwirkung Mariens am Heilsgeschehen auf eine Weise, die nicht auf eine bloß passive oder indirekte Teilhabe reduziert werden kann. Maria wurde „nicht bloß passiv von Gott benutzt“, sondern hat „in freiem Glauben und Gehorsam zum Heil der Menschen mitgewirkt“<sup>56</sup>. Von der Verkündigung bis zum Kreuz hat Maria „beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise ... mitgewirkt ...“<sup>57</sup>.

In der nachkonziliaren Mariologie überwiegt die Neigung, den Begriff „Miterlöserin“ ebenso zu vermeiden wie das systematische Nachdenken darüber, wie die Art und Weise der Mitwirkung näher zu bestimmen ist. Die Unterscheidungen zwischen objektiver und subjektiver Erlösung, *in actu primo* und *in actu secundo*, unmittelbar und mittelbar, aktiv und passiv sind nicht gerade beliebt. Andererseits wird man auch nicht sagen können, dass die genannten Differenzierungen, eingeordnet in den weiten Horizont der Marienlehre im Geheimnis Christi und der Kirche, überflüssig geworden wären. Anscheinend finden sich keine Wortführer mehr der Auffassung, wie sie seinerzeit von *Goossens* und *Lennerz* vertreten wurde, wonach die Mitwirkung Mariens ausdrücklich nur einen

---

<sup>55</sup> Es ist darum falsch, zu behaupten – so etwa bei CALERO (Anm. 19) 301 –, das Konzil habe der Lehre von der Miterlösung „den Weg versperrt“. Diese Deutung widerspricht im übrigen auch *Lumen gentium*, 54: Das Konzil hat „nicht im Sinn, eine vollständige Lehre über Maria vorzulegen oder Fragen zu entscheiden, die durch die Arbeit der Theologen noch nicht völlig geklärt sind ...“.

<sup>56</sup> *Lumen gentium*, 56

<sup>57</sup> *Lumen gentium*, 61

mittelbaren Charakter habe<sup>58</sup>. Und der Vergleich zwischen Maria und Kirche reduziert die Gottesmutter zweifellos nicht auf eine passive Rolle. Als Beispiele seien der bekannte spanische Mariologe *Candido Pozo*<sup>59</sup> und Kardinal *Leo Scheffczyk* zitiert, der die neuen Errungenschaften der Mariologie mit dem Erbe der Vergangenheit integriert: in Maria finden wir „keine Passivität, wohl aber Rezeptivität und tätige Empfänglichkeit“ in der „direkten und unmittelbaren“ Mitwirkung am Erlösungswerk<sup>60</sup>.

Die *Internationale Päpstliche Marianische Akademie (Pontificia Academia Mariana Internationalis = PAMI)* hat Stellung bezogen zu den oben genannten Bemühungen zur Definierung eines neuen marianischen Dogmas. Auf Bitten des „Heiligen Stuhles“<sup>61</sup> berief die Leitung des Mariologischen Kongresses von *Tschensto-*

---

<sup>58</sup> Die Überwindung der minimalistischen Position von Goossens und Lennerz zeigte sich bereits (nach Einschätzung von *J. M. Alonso* und *C. Pozo*) auf dem Mariologischen Kongreß in Lourdes 1958: man sei sich einig gewesen bezüglich einer wirklichen (aktiven und unmittelbaren) Mitwirkung an der objektiven Erlösung. Vgl. *J. M. ALONSO, El tercer Congreso Internacional Mariológico de Lourdes*, in *Revista Espanola de Teologia* 15 (1958) 447-455, hier 454f; *C. POZO, La contribución del P. Balic a la mariología*, in *P. MELADA/D. ARACIC (Hrsg.), P. Carlo Balic O. F. M. Perfil – impressioni – ricordi*, Rom 1978, 47-62, hier 55 f.; *J. STÖHR, Maria, unsere Mutter. Mariologische Studien*, Köln 1991, 71; *A. M. APOLLONIO, Il „calvario teologico“ della Corredenzione mariana*, in *Corredemptrix. Annali mariani 1999 del Santuario dell'Addolorata*, Castelpetroso 2000, 51-89, hier 55 f.

<sup>59</sup> *C. POZO, María en la obra de la salvación*, Madrid <sup>2</sup>1990, 50: „No olvidemos, sin embargo, que siendo la aceptación de la Encarnación una co-operación inmediata a la obra de la salvación, también lo es su mantenimiento junto a la Cruz“. POZO hat die Kommission der PAMI geleitet, deren Arbeit im folgenden genannt wird: vgl. *CALABUIG (Anm. 8)* 130.

<sup>60</sup> *L. SCHEFFCZYK, Maria im Glauben der Kirche. Maria in der Heilsgeschichte II*, Wien 1980, 59. Vgl. *DERS., Die „Unbefleckte Empfängnis“ im umgreifenden Zusammenhang des Glaubens*, in *DERS., Die Mariengestalt im Gefüge der Theologie. Mariologische Beiträge (Mariologische Studien XIII)*, Regensburg 2000, 159-185, hier 173-181, besonders 180: „So lässt sich der letzte Sinn der Bewahrung der Gottesmutter von der universalen Menschheitssünde darin erkennen, dass ihr auf diese Weise ein wirkliches Mittun an der Erlösung durch Jesus Christus ermöglicht wurde“.

<sup>61</sup> *LAURENTIN, Pétitions internationales (Anm. 11)*, 429



chau (August 1996) eine ökumenische Kommission ein, um die Meinung der Gelehrten zur Möglichkeit und Opportunität eines neuen Dogmas zu erfragen über Maria als Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin. Die Antwort der Kommission wurde dann im *Osservatore Romano* veröffentlicht.

Die marianischen Titel werden als „zweideutig“ bezeichnet (*ambigui*). Es sei verkehrt, „die vom Zweiten Vatikanum verfolgte theologische Linie zu verlassen“: das Konzil habe keinen der genannten Titel definieren wollen, obwohl es auf „nüchterne“ Weise die Titel „Mittlerin“ und „Fürsprecherin“ gebraucht habe. Der Begriff „Miterlöserin“ komme in keinem wichtigen Dokument des päpstlichen Lehramtes vor, und Pius XII. habe dessen Gebrauch bewusst vermieden. „Auch wenn man den Titeln einen Inhalt zuwiese, dessen Zugehörigkeit zum Glaubensgut man annehmen könnte, wäre deren Definition in der gegenwärtigen Situation jedoch nicht theologisch einleuchtend, insofern diese Titel und die mit ihnen verbundenen Lehren noch eine weitere Vertiefung benötigen aus einer erneuerten trinitarischen, ekklesiologischen und anthropologischen Perspektive“. Schließlich weist man hin auf „ökumenische Schwierigkeiten“<sup>62</sup>.

Unter den Kommentaren zugunsten der Erklärung von Tschenstochau ragen heraus die Beiträge von *Angelo Amato*<sup>63</sup>, *René Laurentin*<sup>64</sup> und *Salvatore M. Perrella*<sup>65</sup>. Auf der gleichen Linie

---

<sup>62</sup> Übersetzt (von Hauke) aus *Dichiarazione della Commissione Teologica del Congresso di Czestochowa*, in *L'Osservatore Romano* (ital.), 4.6.1997, S. 10; siehe auch PAMI, *Un nuovo dogma mariano?* Ibid.

<sup>63</sup> A. AMATO, *Verso un altro dogma mariano?*, *Marianum* 58 (1996) 229-232 (kurz vor der Erklärung von Tschenstochau verfaßt); DERS., *Gesù, Salvatore unico, definitivo, universale, e la cooperazione di Maria alla salvezza*, in E. PERETTO (Hrsg.), *Maria nel mistero di Cristo pienezza del tempo e compimento del Regno*, Roma 1999, 387-427

<sup>64</sup> LAURENTIN, *Pétitions internationales* (Anm. 11)

<sup>65</sup> S. M. PERRELLA, *La cooperazione di Maria all'opera della Redenzione. Attualità di una questione*, in: *L'Osservatore Romano*, 4.6.1997, S. 10-11; DERS., *Maria, Madre di Gesù nel servizio al compimento del Regno*, in PERETTO (Anm. 63) 537-618

befindet sich auch eine Tagung, die von der Päpstlichen Marianischen Theologischen Fakultät *Marianum* organisiert wurde und in deren Beiträgen das Thema der marianischen Mitwirkung mit lobenswerter Breite behandelt wird<sup>66</sup>. Ebenso haben Vertreter der Bewegung zugunsten des neuen Dogmas kritisch zur Erklärung von Tschenschau Stellung bezogen<sup>67</sup>.

Unabhängig von der Bitte um ein fünftes marianisches Dogma (wenn auch zweifellos von der einschlägigen Diskussion angeregt), sind einige umfangreiche Studien erschienen, die das Thema der marianischen Mitwirkung anhand des Begriffes der „Miterlöserin“ vertiefen. Dies gilt besonders für die im Zeitraum von vier Jahren (1998-2001) erschienenen fünf Bände unter dem Titel *Maria Cor-redentrice*. Den Ausgangspunkt bildet ein Internationales Mariologisches Symposium, organisiert von den *Frati Francescani dell'Immacolata* und feierlich begangen in Gemeinschaft mit der

---

<sup>66</sup> ESCUDERO CABELLO, *Approcci attuali* (Anm. 9); CALABUIG (Anm. 8)

<sup>67</sup> A. B. CALKINS, „Towards another Marian Dogma?“ *A Response to Father Angelo Amato, S. D. B.*, in *Marianum* 59 (1997) 159-167; MIRAVALLE (2000) (Anm. 15), besonders 109-166 (M. I. Miravalle, A. B. Calkins, M. O'Carroll, Th. Xavier); vgl. DERS., *Mary Co-redemptrix: A Response to 7 Common Objections*, in DERS. (2002) (Anm. 15) 93-138; APOLLONIO, *Calvario teologico* (Anm. 58) 64-81. Siehe auch die kritischen Bemerkungen von GHERARDINI (Anm. 10) 54.

Ortskirche (September 1996)<sup>68</sup>. Unter den systematischen Monographien aus der Feder eines einzelnen Theologen ragt heraus die Studie von *Brunero Gherardini*, emeritierter Professor für Ekklesiologie und Spezialist für die Theologie Luthers (1998). Der Verfasser bietet einen „klassischen“ Ansatz und verhehlt nicht seine Sympathie mit *Gabriele Maria Roschini*, „mit dem mich die Verehrung des Schülers für seinen Lehrer verbindet“<sup>69</sup>. Verschiedene Beiträge zum Thema der „Miterlöserin“ stammen von dem bekannten Christologen *Jean Galot*, Verfasser auch eines umfangreichen Handbuches der Mariologie<sup>70</sup>. Eine interessante Studie hat außerdem der Mariologe der Pariser *École Cathédrale* beigetragen, *Guillaume de Menthère* (1999), der angesichts auseinanderlaufender Positionen Klarheit bringen möchte:

„Man ist betroffen von der Heftigkeit der Stellungnahmen, die manchmal diametral einander entgegengesetzt sind, und das bei Gläubigen mit den besten Absichten. Die einen sehen in der Zu-

---

<sup>68</sup> *Maria Corredentrice* (Anm. 24); vgl. die Anmerkungen von CALABUIG (Anm. 8) 129f sowie die Zusammenfassungen von MANELLI, *Maria Corredentrice* (Anm. 10) (Bd. I-III) und S. M. MIOTTO, *Maria Corredentrice. Nuovi saggi di soteriologia mariana*, in *Immaculata Mediatrix* 1 (2001) 121-132 (Bd. IV). Die Tagungsbände werden neuerdings ergänzt durch eine mariologische Zeitschrift, ebenfalls betreut von den *Frati Francescani dell'Immacolata*, die vom Gedankengut des hl. Maximilian Kolbe angeregt wissen (dem die päpstliche Definition der universalen Gnadenmittlerschaft Mariens ein besonderes Anliegen war): *Immaculata Mediatrix*, seit 2001 (Casa Mariana Editrice, Santuario dell'Addolorata, I-86090 Castelpetroso). Ein gleichgestimmter Tagungsband (mit einigen Beiträgen, die in den italienischen Bänden wiederkehren) gibt es obendrein in englischer Sprache: *Mary at the Foot of the Cross* (2001) (Anm. 24); ein weiterer Band ist für das laufende Jahr angekündigt. Auf das Thema der „Miterlösung“ hat sich auch die neueste Studie von Miravalle konzentriert: MIRAVALLE (2002) (Anm. 15).

<sup>69</sup> GHERARDINI (Anm. 10) 75

<sup>70</sup> GALOT (Anm. 19) 239-295; DERS., *Maria Corredentrice. Controversie e problemi dottrinali*, in *La Civiltà Cattolica* (1994) III 213-225 = *Mary Co-redemptrix: Controversies and Doctrinal Questions*, in MIRAVALLE (2002) (Anm. 15) 7-23; vgl. auch DERS., *Maria: Mediatrix o Madre universale?* In *La Civiltà Cattolica* (1996) I 232-244; DERS., *La Mediazione di Maria: natura e limiti*, in *La Civiltà Cattolica* (1997) IV 13-25

rückweisung des Titels ‚Miterlöserin‘ eine Beleidigung der heiligen Jungfrau, während andere ihn als Anschlag auf die Ökumene betrachten und als Phantasie von Marienanbetern<sup>71</sup>.

Zweifellos kommt eine besondere Bedeutung der Lehre und dem Wortschatz des gegenwärtigen Papstes zu. *Johannes Paul II.* hat den Titel „Miterlöserin“ wiederholt gebraucht<sup>72</sup>. Freilich ist es auch wahr, dass der Ausdruck nicht in den hochrangigsten Dokumenten vorkommt, insbesondere nicht in der Enzyklika *Redemptoris Mater*. Eine besonders reichhaltige Lehre über die marianische Mitwirkung findet sich in der Katechese vom 9. April 1997, aus der wir einige wichtige Aussagen wiedergeben:

Schon *Augustinus* nennt Maria „Mitarbeiterin“ der Erlösung<sup>73</sup>, „ein Titel, der die mit dem Erlöser Christus verbundene und ihm untergeordnete Tätigkeit Mariens betont“. Das Nachdenken über dieses Thema, „vor allem seit dem 15. Jh.“<sup>74</sup>, stellt „Maria nicht auf

---

<sup>71</sup> MENTHIÈRE (Anm. 44) 8 f. (Übersetzung von Hauke)

<sup>72</sup> Vgl. CALKINS, *Pope John Paul II's Teaching on Marian Corredemption* (Anm. 27); DERS., *Papal Magisterium* (Anm. 34) 41-50; DERS., *Pope John Paul II's Ordinary Magisterium on Marian Coredemption: Consistent Teaching and more recent Perspectives*, *Divinitas* 45 (2002) 153-185. Der Verfasser listet auf: die *Generalaudienz vom 8. 9. 1982* („Maria ... ha partecipato in maniera mirabile alle sofferenze del suo divin Figlio, per essere Corredentriche dell'umanità“: *Insegnamenti di Giovanni Paolo II*, Bd. V/3, 404), die *Angelus-Ansprache beim Fest des hl. Karl Borromäus in Arona, 4. 11. 1984* (*Insegnamenti ...*, Bd. VII/2, 1151), eine *Ansprache im Marienheiligtum von Guayaquil, Ekuador, am 31. 1. 1985* („el papel corredentore de María no cesó con la glorificación del Hijo“: *Insegnamenti ...*, Bd. VIII/1, 318 f.; der Papst benutzt hier den Ausdruck auch für die subjektive und nicht nur für die objektive Erlösung), die *Angelus-Ansprache vom 31. 3. 1985* (Palmsonntag und Weltjugendtag: Maria, die ihren Sohn bis zum Kreuz hin begleitet, wird vom Papst als „Corredentriche“ angerufen: *Insegnamenti ...*, Bd. VIII/1, 889-890), eine *Ansprache an Lourdes-Pilger, 24. 3. 1990* (*Insegnamenti*, Bd. XIII/1, 743), das schon erwähnte *Jubiläum der hl. Birgitta, 6. 10. 1991* (die Heilige ruft Maria unter anderem als „Miterlöserin“ an: *Insegnamenti*, Bd. XIV/2, 756). Siehe auch PARROTTA (Anm. 42), 161-164

<sup>73</sup> Vgl. *De sancta Virginitate* 6 (PL 40, 399): „... cooperata est caritate, ut fideles in ecclesia nascerentur ...“.

<sup>74</sup> In dem wir erstmals den Titel *corredemptrix* finden (Anm. von Hauke).

die gleiche Ebene mit Christus. In Wirklichkeit unterstreicht die Lehre der Kirche mit aller Klarheit den Unterschied zwischen Mutter und Sohn im Heilswerk, indem sie die Unterordnung der Jungfrau, eben als Mitarbeiterin, gegenüber dem einzigen Erlöser betont“. Schon der Apostel Paulus betont die Tatsache, dass der Mensch „mit Gott mitarbeiten“ kann (vgl. 1 Kor 3, 9), auch wenn natürlich „die Mitarbeit der Gläubigen ... jede Gleichheit mit Ihm ausschließt“. „In seiner Anwendung auf Maria gewinnt der Begriff ‚Mitarbeiterin‘ jedoch eine besondere Bedeutung. Die Mitarbeit der Christen im Heilsgeschehen geschieht nach dem Ereignis von Kalvaria, dessen Früchte sie auszuteilen suchen durch Gebet und Opfer. Die Mitwirkung Mariens jedoch geschah während des Ereignisses selbst und in ihrer Eigenschaft als Mutter; das Mitwirken erstreckt sich also auf das Ganze des Heilswerkes Christi. Nur sie ist auf diese Weise dem Erlösungsoffer beigesellt worden (*associata ... all'offerta redentrice*), welches das Heil aller Menschen verdient hat. In Verbindung mit Christus und ihm untergeordnet hat sie mitgewirkt, um die Gnade des Heiles für die gesamte Menschheit zu erlangen ... Maria ist als Frau dem Heilswerk verbunden. Da der Herr den Menschen als ‚Mann und Frau‘ geschaffen hat (vgl. Gen 1, 27), will er bei der Erlösung dem neuen Adam die neue Eva zur Seite stellen ... Maria, die neue Eva, wird so die vollkommene Ikone der Kirche. Gemäß dem göttlichen Plan vertritt sie unter dem Kreuz die erlöste Menschheit, die heilsbedürftig war und in die Lage versetzt worden ist, einen Beitrag für die Entfaltung des Heilswerkes darzubringen“<sup>75</sup>.

<sup>75</sup> L'Osservatore Romano, 10.4.1997, S. 4 (Übersetzung von Hauke). Vgl. V. FAGIOLO (Hrsg.), *Giovanni Paolo II, Maria Madre di Cristo e della Chiesa. Catechesi mariane*, Casale Monferrato 1998, 302-307 (mit einem Kommentar zugunsten der „corredenzione“). Zu dieser Katechese vgl. J.-M. GARRIGUES, *Un développement en cours du dogme marial*, in *Nova et vetera* 73 (3/1998) 35-51. Man beachte auch eine Bemerkung von GHERARDINI (Anm. 10) 53 f.: „Fassungslosigkeit erweckt die Tatsache ..., dass der Osservatore Romano vom 10. [April] die päpstliche Katechese abschwächt, indem er ‚Miterlöserin‘ in ‚einzigartige Mitarbeiterin‘ ändert“ („Sconcertante è ... che ‘L'Osservatore Romano’ del 10 [aprile] attenui la catechesi papale, convertendo ‘corredentrice’ in ‘singolare cooperatrice’”).

## 2. 3 Ergebnis der Nachforschung

Die Untersuchung zum Titel „Miterlöserin“ zeigt, dass es sich nicht um einen geächteten Begriff handelt, sondern um die kürzeste Ausdrucksweise, um die (unmittelbare und aktive) Mitwirkung Mariens bei der Erlösung zu kennzeichnen. Diese Lehre gehört zur grundlegenden „Infrastruktur“ der Mariologie und könnte in der Zukunft auch Gegenstand einer dogmatischen Definition werden. Ein solcher Schritt und die Verwendung des Wortes „Miterlöserin“ ist weniger ein theologisches Problem als vielmehr eine Frage der Opportunität und der Reifung der öffentlichen Meinung in der Kirche<sup>76</sup>.

## 3. Die Mitwirkung Mariens im ökumenischen Kontext

### 3. 1 Der katholisch-lutherische Dialog über die Rechtfertigung

Die Verwendung des Begriffes „Miterlösung“ im Inneren der Kirche wird ganz offensichtlich gebremst von ökumenischen Rücksichten. Das Problem jedoch ist nicht allzusehr der auf die Miterlösung abhebende Wortschatz, sondern die grundlegendere Frage nach der Mitwirkung des Menschen im Heilsgeschehen. Die Auseinandersetzung betrifft hier nicht die Beziehungen mit der Orthodoxie, die durchaus kräftig die Mitwirkung (*sunergeia*) des Menschen mit der göttlichen Gnade herausstellt<sup>77</sup>, sondern das Gespräch mit den Protestanten. Hier taucht das Thema der Rechtfertigung unter marianischem Vorzeichen auf.

---

Verteidigt wird der Titel „Miterlöserin“ von dem Theologen des Päpstlichen Hauses, P. Georges COTTIER, *La Mariologia dal Concilio Vaticano II ad oggi*, in L'Osservatore Romano (ital.), 3.-4.06.2002, S. 8; vgl. dazu S. M. MANELLI, „*Maria, a titolo unico, è Corredentrice*“, in *Immaculata Mediatrix* 2 (2002) 247-264

<sup>76</sup> Zu diesen wichtigen Voraussetzungen vgl. u. a. GALOT, *Maria: Mediatrice o Madre universale?* (Anm. 70) 236-238. 244; DERS., *La mediazione di Maria* (Anm. 70) 25; GHERARDINI (Anm. 10) 11; PARROTTA (Anm. 42) 169-171. 200 f.

<sup>77</sup> Vgl. T. SPIDLIK, *Synergie I. En Orient Chrétien*, in *Dictionnaire de spiritualité* 14 (1990) 1412-1417

Am 31. Oktober 1999 wurde in Augsburg die „*Gemeinsame Offizielle Feststellung*“ unterzeichnet des Lutherischen Weltbundes und der Katholischen Kirche. Durch diese Unterzeichnung wird die „*Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre*“ von 1997 bestätigt, allerdings im Lichte eines beigefügten Anhanges und unter Berücksichtigung der negativen katholischen Antwort auf die „*Gemeinsame Erklärung*“ aus dem Jahre 1998<sup>78</sup>. Schon der mühsame Weg zu dieser Übereinkunft bezüglich „fundamentaler Wahrheiten“ der Rechtfertigung und der heftige Widerstand gegenüber einem oft für trügerisch gehaltenen Konsens weisen auf beachtliche Schwierigkeiten<sup>79</sup>.

Nach der „*Gemeinsamen Erklärung*“ geschieht die Rechtfertigung „allein aus Gnade“ (GE 19). Demnach wird von beiden Seiten die protestantische Formel der Rechtfertigung *sola fide* angenommen. Diese Formel gibt jedoch keinen gemeinsamen Inhalt wieder, wie die darauf folgende Erläuterung zeigt:

„Wenn Katholiken sagen, dass der Mensch bei der Vorbereitung auf die Rechtfertigung und deren Annahme durch seine Zustimmung zu Gottes rechtfertigendem Handeln ‚mitwirke‘, so sehen sie in solch personaler Zustimmung selbst eine Wirkung der Gnade und kein Tun des Menschen aus eigenen Kräften.

Nach lutherischer Auffassung ist der Mensch unfähig, bei seiner Errettung mitzuwirken, weil er sich als Sünder aktiv Gott und seinem rettenden Handeln widersetzt. Lutheraner verneinen nicht, dass der Mensch das Wirken der Gnade ablehnen kann. Wenn sie betonen, dass der Mensch die Rechtfertigung nur empfangen kann (*mere passive*), so verneinen sie damit jede Möglichkeit eines eige-

---

<sup>78</sup> Die Dokumente werden im folgenden zitiert nach *Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Alle offiziellen Dokumente von Lutherischem Weltbund und Vatikan* (Texte aus der VELKD, 87/1999), Hannover 1999

<sup>79</sup> Zur kritischen Bilanz der einschlägigen Diskussion vgl. ausführlicher M. HAUKE, *Die Antwort des Konzils von Trient auf die Reformatoren*, in A. ZIEGENAUS (Hrsg.), *Der Mensch zwischen Sünde und Gnade*, Bittenwiesen 2000, 75-109, hier 94-109

nen Beitrags des Menschen zu seiner Rechtfertigung, nicht aber sein volles personales Beteiligtsein im Glauben, das vom Wort Gottes selbst gewirkt wird“ (GE 20-21).

Nach der von der „Gemeinsamen Erklärung“ selbst beschriebenen katholischen Lehre ist der Mensch unter dem Einfluss der Gnade in der Lage, sich auf die Rechtfertigung vorzubereiten. Die lutherische Auffassung dagegen lehnt jede Mitwirkung des Menschen zum eigenen Heil ab: im Vorgang der Rechtfertigung selbst ist der Mensch passiv. Das menschliche „Beteiligtsein“ wird in einer vorbereitenden Stellungnahme auf folgende Weise erklärt: „*‘Mitwirkung‘* kann es nur in *dem* Sinne geben, dass das Herz beim Glauben dabei ist, wenn das Wort es trifft und den Glauben schafft“<sup>80</sup>. Diese Formulierung drückt jedoch keineswegs die Eigentätigkeit des Menschen im Vorgang des Glaubens aus, der die Hingabe des Verstandes und des Willens an Gott beinhaltet<sup>81</sup>.

Die katholische Seite (in der „Gemeinsamen Erklärung“) setzt die menschliche Mitwirkung in Anführungszeichen, offensichtlich um den protestantischen Befürchtungen entgegenzukommen, wonach eine „Mitwirkung“ den Menschen auf die gleiche Ebene mit Gott stellen würde. Festzuhalten ist außerdem, dass die lutherische Seite „jede Mitwirkung beim Geschehen der Rechtfertigung selbst ausschließen“ will<sup>82</sup>. Die offizielle Antwort der Katholischen Kirche, gemeinsam formuliert 1998 von der Glaubenskongregation

---

<sup>80</sup> K. LEHMANN – W. PANNENBERG (Hrsg.), *Lehrverurteilungen – kirchentrennend?* Bd. I, Freiburg i. Br. – Göttingen 1986, 53. Die „Gemeinsame Erklärung“ nennt den zitierten Text unter ihren Quellen (vgl. GE 19-21).

<sup>81</sup> Siehe dazu bereits die Kritik bei L. SCHEFFCZYK, *Die Heilsverwirklichung in der Gnade. Gnadenlehre* (Katholische Dogmatik VI), Aachen 1998, 480-482 (vgl. auch 445-491 zum gesamten Thema der Rechtfertigung in der ökumenischen Diskussion).

<sup>82</sup> Stellungnahme des Gemeinsamen Ausschusses der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes zum Dokument „Lehrverurteilungen – kirchentrennend?“ (13. September 1991), in *Lehrverurteilungen im Gespräch*, Frankfurt 1993, 57-160, hier 84, zitiert unter den Quellen von GE 19-21 (S. 14).



und dem Einheitssekretariat, war nicht zufrieden mit den Aussagen der „Gemeinsamen Erklärung“ zur menschlichen Mitwirkung: es sei lobenswert, dass die lutherische Seite der menschlichen Freiheit die Möglichkeit zuerkenne, die Gnade zurückzuweisen; „es müßte aber auch gesagt werden, dass dieser Freiheit zur Zurückweisung auch eine neue Fähigkeit zur Annahme des göttlichen Willens entspricht, eine Fähigkeit, die man mit Recht ‚*cooperatio*‘ (Mitwirkung) nennt. Diese mit der neuen Schöpfung geschenkte Neubefähigung gestattet nicht die Verwendung des Ausdrucks ‚*mere passive*‘ „<sup>83</sup>.

Der Anhang zur „Gemeinsamen Offiziellen Feststellung“ von 1999 verdeutlicht nicht das Thema der Mitwirkung, zitiert aber (neben den protestantischen Prinzipien *sola fide* und *sola gratia*) ein lutherisches Dokument aus der Reformationszeit, die Konkordienformel: wir können „durch die Kraft des Heiligen Geistes mitwirken“ in dem, was der Heilige Geist durch das „Werk der Wiedergeburt und Erneuerung in uns angefangen hat“<sup>84</sup>. Dieser Text spricht jedoch nicht von einer Mitwirkung bei der Rechtfertigung selbst (d. h. bei der Disposition auf die Rechtfertigung), sondern von einer Mitwirkung der gerechtfertigten Person zum Vollbringen des Guten; bei der Rechtfertigung selbst ist der Mensch passiv<sup>85</sup>. Es bleibt also durchaus aktuell, was das Konzil von Trient mit höchster Autorität betont: „Wer sagt, der von Gott bewegte und erweckte

---

<sup>83</sup> Antwort der Katholischen Kirche auf die Gemeinsame Erklärung zwischen der Katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund über die Rechtfertigungslehre, Nr. 3 (S. 27). Das Konzil von Trient betont allerdings bereits die Mitwirkung des Menschen auf dem Weg zur Rechtfertigung, also vor dem Beginn der „neuen Schöpfung“ (DH 1525-1527; 1554). Es gibt auch eine menschliche Mitwirkung beim Wachstum der empfangenen Rechtfertigung (DH 1535; 1545), ein Gesichtspunkt, der nicht fehlen dürfte: vgl. SCHEFFCZYK, *Gnadenlehre* (Anm. 81) 482-488. Auch die Antwort (Nr. 3) deutet diese Inhalte an.

<sup>84</sup> *Formula Concordiae, Solida Declaratio* II,64f (BSLK 897), zitiert im Anhang, C (S. 32)

<sup>85</sup> Vgl. R. FLOGAUS, *Einig in der Rechtfertigungslehre? Historisch-kritische Exegese einer ökumenischen Konsenserklärung*, Theologische Literaturzeitung 124 (1999) 1083-1106, hier 1098 f.

freie Wille des Menschen wirke durch seine Zustimmung zu der Erweckung und dem Ruf Gottes nichts dazu mit, sich auf den Empfang der Rechtfertigungsgnade zuzurüsten und vorzubereiten ...: der sei mit dem Anathema belegt<sup>86</sup>. Leider ist festzustellen, dass es zur Mitwirkung des Menschen bei der Rechtfertigung keinen wirklichen Konsens gibt<sup>87</sup>.

### 3. 2 Die Beziehung zwischen Rechtfertigungslehre und Mitwirkung Mariens

Die offizielle Überkunft zur Rechtfertigungslehre muss im Bereich der Mariologie verifiziert oder falsifiziert werden<sup>88</sup>. Bezeichnend ist schon der Kommentar *Luthers* zur Formulierung des *Regina coeli*, „den du zu tragen verdient hast“ (*quem meruisti portare*): in ihrem „Verdienst“, Mutter Gottes zu sein, ist Maria gleich mit dem „Verdienst“ des Kreuzesholzes, den Erlöser zu tragen<sup>89</sup>. Im

---

<sup>86</sup> Dekret über die Rechtfertigung, Kanon 4 (DH 1554). Vgl. Kanon 9 (DH 1559)

<sup>87</sup> Vgl. u. a. FLOGAUS (Anm. 85) 1095-1099; L. SCHEFFCZYK, „Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ und die Norm des Glaubens, Theologisches 28 (1998) 61-68; 125-132; DERS., *Einig im Uneins-Sein. Zu den Konsensdokumenten in der Rechtfertigungslehre*, Theologisches 29 (1999) 453-468; DERS., Der ökumenische Dialog und das bleibende Katholische, in Theologisches 30 (2000) 218-230

<sup>88</sup> Zu diesem Thema vgl. A. DITTRICH, *Protestantische Mariologiekritik. Historische Entwicklung bis 1997 und dogmatische Analyse* (Mariologische Studien XI), Regensburg 1998, 281-292; M. KREUZER, *Maria und die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre*, Forum Katholische Theologie 17 (2001) 47-58, der abschließend betont: „So werden sich weiter an Maria die Geister scheiden. Damit wird auch deutlich, dass die Gemeinsamkeit, die durch die GE [Gemeinsame Erklärung] in der Rechtfertigungslehre erzielt worden ist, bei genauem Hinsehen so groß nicht ist. Sie wird es erst, wenn auch die katholische Position auf das sola gratia reduziert wird“ (57).

<sup>89</sup> *Auslegung des Magnifikat* (1521): WA 7, 573; zum Kontext vgl. DITTRICH (Anm. 88) 29-37; ZIEGENAUS (Anm. 3) 52; M. KREUZER, „Und das Wort ist Fleisch geworden“. Zur Bedeutung des Menschseins Jesu bei Johannes Driedo und Martin Luther, Paderborn 1998, 262-266; W. LAYH, *Luthers Verständnis von Maria anhand seiner Magnificatauslegung von 1521*, Ephemerides Mariologicae 50 (2000) 107-140, hier 119

Heilsgeschehen wirkt Gott alles und Maria, Urbild des „allein aus Gnade“ gerechtfertigten Menschen, wirkt nichts<sup>90</sup>.

Das Thema der marianischen Mitwirkung ist neuerdings aufgegriffen worden besonders in einem Dokument der „*Gruppe von Dombes*“<sup>91</sup>. Unter die „umstrittenen Fragen“ in der Mariologie wird an erster Stelle (!) genannt „Das ‚Mitwirken‘ Marias am Heil und die Beziehung zwischen Gnade und Freiheit“<sup>92</sup>. Als Beispiel für die protestantische Überzeugung wird Karl Barth zitiert: „Er wendet sich vor allem gegen das ‚Mitwirken‘ Marias“<sup>93</sup>. Die katholischen Gesprächspartner setzen den Begriff „Mitwirkung“, wie auch in der „Gemeinsamen Erklärung“ zur Rechtfertigungslehre, stets in Anführungszeichen. Die protestantischen, katholischen und orthodoxen Theologen zitieren gemeinsam Martin Luther: die Rechtfertigung geschieht nicht durch unsere Werke; die Werke offenbaren (nur) das von Gott geschenkte Heil<sup>94</sup>. Maria ist ein Beispiel für das, was in allen Erlösten geschieht: der Mensch ist passiv gegenüber der Gnade; die Antwort auf Gott hingegen „ist gleichzeitig das Werk der Gnade Gottes und der Freiheit des Menschen, die von der Gnade hervorgerufen wird“<sup>95</sup>. Wenn Paulus von der Mitwirkung der Diener Gottes spricht (1 Kor 3,9), dann sei klar, dass Gott „selbst der einzig ‚Wirkende‘ ist“<sup>96</sup>. Maria „wirkt nicht an dem einzigartigen Opfer mit, das allein Christus vollbringt“<sup>97</sup>. Das

---

<sup>90</sup> Vgl. H. GORSKI, *Die Niedrigkeit seiner Magd. Darstellung und theologische Analyse der Mariologie Martin Luthers als Beitrag zum gegenwärtigen lutherisch/römisch-katholischen Gespräch*, Frankfurt 1987, 64

<sup>91</sup> GROUPE DE DOMBES, *Maria in Gottes Heilsplan und in der Gemeinschaft der Heiligen*, Frankfurt a. M./ Paderborn 1999 (frz. 1997/98). Dazu A. LANGELLA, *La recezione critica del Documento di Dombes. Valori e limiti*, Marianum 62 (2000) 319-345; S. M. PERRELLA, *La recezione del Documento di Dombes su Maria. Riconoscizione bibliografica*, Marianum 62 (2000) 347-355

<sup>92</sup> GROUPE DE DOMBES (Anm. 91) Nr. 204-227 (S. 89-101)

<sup>93</sup> *Ibd.*, Nr. 208 (S. 91)

<sup>94</sup> *Ibd.*, Nr. 216-217 (S. 95f)

<sup>95</sup> *Ibd.*, Nr. 219 (S. 97)

<sup>96</sup> *Ibd.*, Nr. 225 (S. 100)

<sup>97</sup> *Ibd.*, Nr. 218 (S. 97)

Zweite Vatikanum habe den Begriff der „Miterlösung“ „absichtlich fallen gelassen“. Dieser Begriff sei „objektiv gesehen falsch, denn er legt nahe, dass die Rolle Marias mit der Rolle Christi gleichrangig ist ... Er muss bewusst beiseite gelassen werden“<sup>98</sup>.

Die katholischen Gesprächspartner meinen, dass das Problem der „Mitwirkung“ Mariens (in Anführungszeichen) nicht vollständig gelöst sei, aber die gemeinsame Klarstellung erlaube es, „von einer Gemeinschaft im Glauben zu sprechen“<sup>99</sup>. Die protestantischen Theologen hingegen beziehen sich auf die Möglichkeit, (wie die Reformatoren) „in Maria, der Mutter des Herrn“, diejenige zu sehen, „die durch die aktive Antwort am Heil ‚mitgewirkt‘ hat“, vorausgesetzt, es verschwinde „jede Zweideutigkeit bezüglich des Heils durch die Gnade, das von Christus allein bewirkt wird“. In diesem Fall erscheint „Maria als Vorbild des durch den Glauben und nicht durch die Werke gerechtfertigten Gläubigen“<sup>100</sup>.

Man wird der Gruppe von Dombes als Verdienst anrechnen dürfen, das Thema der marianischen Mitwirkung in die erste Reihe der Tagesordnung für den ökumenischen Dialog gestellt und mit dem grundlegenden Problem der Rechtfertigung verbunden zu haben. Es hat allerdings nicht den Anschein, dass ein wirkliches Übereinkommen erfolgt ist über die Tatsache, dass Gott die menschliche Mitwirkung im Rechtfertigungsgeschehen einschließt und nicht ausschließt. Im Dokument ist nicht klar, dass der Mensch sich unter dem Einfluss der Gnade auf die Freundschaft mit Gott in der Rechtfertigung vorbereiten kann. Die Mitwirkung des Menschen im Heilsgeschehen erscheint nur als Antwort auf die bereits erfolgte Rechtfertigung.

Im Dokument von Dombes fehlt es auch nicht an inneren Widersprüchen: wieso kann man von einem Mitwirken am Heil

---

<sup>98</sup> Ibid., Nr. 210 (S. 92 f.)

<sup>99</sup> Ibid., Nr. 295 (S. 130). Zu diesem unannehmbaren Vorgehen vgl. die Kritik von J.-M. HENNAUX *Le Document du Groupe des Dombes sur la Vierge Marie*, *Nouvelle Revue Théologique* 121 (1999) 41-58, hier 54-58

<sup>100</sup> Ibid., Nr. 323-324 (S. 142 f.)

„durch die aktive Antwort“ sprechen, aber gleichzeitig „Mitwirken“ in Anführungszeichen setzen und behaupten, Gott sei der allein Handelnde? Auch dieses Dokument enthüllt letztendlich „die Schwierigkeit, eindeutig eine Eigentätigkeit des Geschöpfes im Blick auf das Heil zuzugeben“<sup>101</sup>.

Unseres Erachtens sollte das ökumenische Gespräch vertieft werden durch das Einbeziehen der Christologie. Eine menschliche Mitwirkung bei der Erlösung findet sich schon in Jesus Christus selbst: nach dem Ersten Timotheusbrief (um nur einen wichtigen Text herauszugreifen) ist „der *Mensch* Christus Jesus „, der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen (1 Tim 2, 5). Für die Vermittlung zwischen Gott und Mensch ist also unverzichtbar die Eigentätigkeit der menschlichen Freiheit in Jesus Christus, die von der göttlichen Person des Sohnes getragen wird. Luther stellt im Gegensatz dazu die Menschheit Jesu nur als „Zeichen“ des Heiles vor; sie ist kein lebendiges Werkzeug, durch das Gott handelt<sup>102</sup>. Die Menschheit Jesu erscheint als „Köder“, mit dem der göttliche Fischer den Teufel angelt: Satan „frisst“ den menschlichen „Köder“ und trifft dabei auf Gott, der stärker ist als er. Der „Köder“, die Menschheit Jesu, ist tot und vermag nichts zu wirken, dient aber als Falle für den Teufel<sup>103</sup>.

Indem die menschliche Mitwirkung des Erlösers selbst gewürdigt wird (im Gegensatz zu Luther), wird der Weg bereitet für eine

---

<sup>101</sup> ESCUDERO CABELLO, *Approcci attuali* (Anm. 9) 203, bezüglich eines Konsensdokumentes zwischen Katholiken und Evangelikalen (1984) mit einem Anhang über „Die Rolle Marias in der Erlösung“ (*Enchiridion Oecumenicum*, Bd. III, Nr. 1132-1148; vgl. auf deutsch: H. MEYER u. a. [Hrsg.], *Dokumente wachsender Übereinstimmung* II, Paderborn/Frankfurt 1992, 418-421). Vgl. auch HENNAUX (Anm. 99) 42-51. Alle Probleme sind dagegen gelöst laut G. BRUNI, *Chiavi di lettura del documento su Maria del Gruppo di Dombes*, *Marianum* 62 (2000) 289-317, hier 306-308

<sup>102</sup> Vgl. P. HÜNERMANN, *Jesus Christus. Gottes Wort in die Zeit*, Münster 1994, 231. 234

<sup>103</sup> Vgl. Th. BEER, *Der fröhliche Wechsel und Streit. Grundzüge der Theologie Martin Luthers*, Einsiedeln 1980, 338-351; KREUZER, Und das Wort ist Fleisch geworden (Anm. 89)

Überwindung des *mere passive* in der Rechtfertigung des Menschen. Die aktive Mitwirkung Mariens bei der Erlösung könnte eine wichtige Rolle spielen, um zu einer ausgewogenen Lehre bezüglich der Rechtfertigung zu gelangen: Gott macht nicht alles alleine, sondern befähigt mit seiner Gnade das Geschöpf, am Heilsprozess teilzunehmen. Während das Konzil von Trient mit bewundernswertem Feingefühl die Teilhabe des Menschen in die subjektive Erlösung (= Rechtfertigung) einbezieht, betont das *Zweite Vaticanum* (ohne Anführungszeichen) die aktive Mitwirkung der Jungfrau Maria am Werk des Erlösers (und damit bei der objektiven Erlösung). Es wäre wünschenswert, diese Verbindung auch im ökumenischen Gespräch deutlicher zu würdigen.

#### **4. Die systematische Verbindung zur Christologie**

Das Beispiel der Mitwirkung der Menschheit Christi an der Erlösung zeigt die Bedeutung der gesamten Christologie für die Ausarbeitung der Mariologie. An dieser Stelle erlauben wir uns einige Hinweise auf die systematische Aufgabe, die noch zu leisten (oder wiederzugewinnen) ist.

##### **4. 1 Die mütterliche Mittlerschaft Mariens in Christus**

Um in ausgewogener Weise die Lehre von der Mitwirkung Mariens an der Erlösung zu entwickeln, müssen die verschiedenen Möglichkeiten berücksichtigt werden, mit denen die Erlösungslehre strukturiert werden kann. Als angemessenster systematischer Ausgangspunkt bietet sich der Begriff der „Mittlerschaft“ an<sup>104</sup>. Jesus Christus erscheint als *einzig* Mittler (1 Tim 2, 5), denn durch ihn allein wird die Verbindung geknüpft zwischen Gott und den Menschen. Andererseits weiß gerade die paulinische Theologie sehr wohl um den von Christus ermöglichten menschlichen Beitrag, das Heil zu den konkreten Empfängern gelangen zu lassen. Wir haben schon daran erinnert, dass Paulus sich selbst und die

---

<sup>104</sup> Vgl. etwa B. SESBOÜÉ, *Gesù Cristo l'unico mediatore*, Bd. I, Cini-sello Balsamo 1991, 97-125 (frz. 1988)

anderen Apostel als „Mitarbeiter“ und „Mitwirkende“ Gottes vorstellt (*theou sunergoi*): sie vollbringen ein heilhaftes Werk „gemeinsam mit“ Gott zugunsten der Kirche (1 Kor 3, 9). Die Freunde des Begriffes „Miterlösung“ betonen darum: wenn es legitim ist, den paulinischen Ausdruck des „Mit-Wirkens“ zu gebrauchen, ohne den Menschen auf die gleiche Ebene mit Gott zu stellen, dann bezieht auch die „Mit-Erlösung“ Maria ein in die gänzliche Abhängigkeit von der Erlösung durch Christus<sup>105</sup>.

Ein systematischer Schlüssel, die einzige Mittlerschaft Christi und die Mitwirkung geschöpflicher Personen zu verbinden, wird uns zur Verfügung gestellt durch Thomas von Aquin. Nach dem Aquinaten befindet sich der Mittler „in der Mitte“ von zwei Extrempunkten; seine Aufgabe ist es, diese Extrempunkte miteinander zu verbinden<sup>106</sup>. Jesus Christus ist der einzige Mittler, während andere Personen nur *dispositive vel ministerialiter* mitarbeiten können<sup>107</sup>, d. h. sie bereiten auf die Einheit mit Gott vor (sie disponieren für diese Einheit) oder aber vermitteln das Heil als Diener, in denen Christus selbst handelt<sup>108</sup>. Der Erlöser selbst ist der vorzüglich Handelnde und vollendet, was von anderen vorbereitet oder übermittelt wird<sup>109</sup>. Die Vermittlungstätigkeit anderer kann darum als „Mittlerschaft in Christus“ beschrieben werden. Die „Einzigkeit der Mittlerschaft des Erlösers“ schließt „im geschöpflichen Bereich eine unterschiedliche Teilnahme an der einzigen Quelle in der Mitwirkung nicht aus, sondern erweckt sie“<sup>110</sup>.

Da die Mittlerschaft den umfangreichsten Begriff der Erlösungslehre darstellt, finden sich mariologische Ansätze, die syste-

---

<sup>105</sup> Vgl. z. B. GALOT, *Maria* (Anm. 19) 243; GHERARDINI (Anm. 10) 370 f.

<sup>106</sup> Vgl. S.th. III q 26 a 1-2

<sup>107</sup> S.th. III q 26 a 1

<sup>108</sup> S.th. III q 26 a 1 ad 1

<sup>109</sup> S.th. III q 26 a 1 ad 2: eine Handlung *principaliter et perfective* im Unterschied zu einem Geschehen, das sich *ministerialiter et dispositive* vollzieht.

<sup>110</sup> *Lumen gentium*, 61b

matisch von der Mittlerschaft Mariens ausgehen, die sich in Christus und durch ihn vollzieht. Ein hervorragendes Beispiel ist der Vorschlag von *Roschini*, der die Mitwirkung Mariens bei der Grundlegung des Heils im Leben Christi, die „Miterlösung“, als erste Phase der Mittlerschaft versteht, die sich dann ausdehnt auf die zweite Phase, die Austeilung der Gnaden. Die Mittlerschaft Mariens hängt ganz und gar von der Mittlerschaft Christi ab<sup>111</sup>. Auch Johannes Paul II. in seiner Enzyklika *Redemptoris Mater* handelt von der Mitwirkung Mariens bei der Erlösung im abschließenden dritten Teil unter dem Titel „Mütterliche Vermittlung“<sup>112</sup>. Eine andere begriffsmäßige Übereinkunft unterscheidet dagegen die „Miterlösung“ (als Mitarbeit an der objektiven Erlösung) und die „Mittlerschaft“ (in einem engeren Sinne, als Mitarbeit an der subjektiven Erlösung)<sup>113</sup>.

#### 4. 2 Schlüsselbegriffe als Ausdruck der Mittlerschaft<sup>114</sup>

In der Erlösungslehre konkretisiert sich der Grundgehalt der Mittlerschaft in mannigfachen Begriffen, die jeweils einen besonderen Gesichtspunkt zum Ausdruck bringen. Der geläufigste Schlüsselbegriff der Soteriologie ist die „Erlösung“, verstanden als Befreiung von einem Übel. Oft wird der Begriff *redemptio* auch im engeren Sinne des „Loskaufens“ gebraucht, des für die Befreiung bezahlten „Preises“. Beachtet werden muss weiterhin der zentrale Gegenstand, die Ausrichtung der Erlösung: die Befreiung von Sünde, Tod und der Macht Satans.

Ein weiterer Zentralbegriff ist der des Opfers, der auf verschiedene Weise bestimmt werden kann: sich an Gott hingeben mit irgendeiner auf ihn bezogenen Handlung oder eine sichtbare Gabe

---

<sup>111</sup> Vgl. PARROTTA (Anm. 42), 88

<sup>112</sup> *Redemptoris Mater*, 38-50

<sup>113</sup> So z. B. MANELLI, *La corredenzione mariana* (Anm. 44) 263

<sup>114</sup> Für die Analyse der Kernbegriffe vgl. besonders SESBOÜÉ (Anm. 104); F. OCARIZ/L. F. MATEO SECO/ J. A. Riestra, *Il mistero di Cristo. Manuale di cristologia*, Roma 2000



mit einer rituellen und sozialen Dimension<sup>115</sup>. Die Unterscheidung entspricht der zwischen „innerem“ und „äußerem“ Opfer<sup>116</sup>. Ein anderer klassischer Begriff stammt aus dem römischen Recht: die (stellvertretende) „Genugtuung“ (*satisfactio*), die Wiedergutmachung für eine Beleidigung. Nicht dieses Wort, wohl aber die Sache findet sich schon in der Heiligen Schrift, wenn etwa vom „Lösepreis“ die Rede ist, den Jesus (dem Vater) darbringt (Mk 10, 45; 1 Tim 2, 6). Der in den Begriffen „Opfer“ und „Genugtuung“ vermittelte Gehalt zeigt sich auch in der Rede von der „Sühne“: „Sühne bedeutet, der Gerechtigkeit Gottes Genüge leisten und den Menschen für den Empfang der göttlichen Liebe wieder geeignet und fähig zu machen“<sup>117</sup>. Eine zentrale Rolle in der paulinischen Theologie spielen die „Rechtfertigung“ und die „Versöhnung“ durch das Wirken Gottes (des Vaters). Die den Begriffen von Opfer, Sühne und Genugtuung gemeinsame „Infrastruktur“ zeigt sich im Ausdruck der „Stellvertretung“: Jesus handelt „an unserer Stelle“, was einen gewissen Ersatz (Substitution) für unsere Aufgabe bedeutet; gleichzeitig wirkt der Erlöser zu unseren Gunsten, was die Solidarität mit uns beinhaltet<sup>118</sup>.

Wichtig für die systematische Einordnung ist auch die Berücksichtigung des „Verdienstes“ als Anspruch auf Lohn. Durch das Handeln zu unseren Gunsten ist Jesus Christus würdig gewesen, die Verherrlichung und (als Haupt der Kirche) die Erlösung der Sünder zu erlangen. Für das Verdienst Christi ist maßgeblich der menschliche Wille, insofern er von der göttlichen Person des Soh-

---

<sup>115</sup> Vgl. etwa die beiden Definitionen bei *Thomas von Aquin*, S.th. III q. 48 a. 3 (= *Augustinus, De civitate Dei*, X, 6): „Ein wahres Opfer ist jedes Werk, das getan wird, damit wir in heiliger Gemeinschaft Gott anhängen“; STh II-II q. 85 a. 3 ad 3: „Von Opfer spricht man im eigentlichen Sinne, wenn an den Gott dargebrachten Dingen etwas geschieht ... Der Name [*sacrificium*] weist selbst schon darauf hin, weil er bedeutet, eine Sache heilig zu machen“.

<sup>116</sup> Vgl. z. B. S.th. II-II, q 85 a 2

<sup>117</sup> J. AUER, *Jesus Christus – Heiland der Welt. Maria – Christi Mutter im Heilsplan Gottes* (KKD IV/2), Regensburg 1988, 185

<sup>118</sup> Vgl. K.-H. MENKE, *Stellvertretung*, Einsiedeln 1991

nes getragen wird. Gott konnte darum die Annahme des vom Erlöser dargebrachten Opfers nicht verweigern. Es handelt sich hier um ein Verdienst im strengen Sinne des Rechtsanspruches oder der „Würdigkeit“ (*meritum de condigno*) im Unterschied zu einer bloßen Angemessenheit (*meritum de congruo*). Bezüglich des Verdienstes ist wichtig seine Erstreckung auf das irdische Leben: ein Verdienst kann erworben werden nur während des Unterwegsseins auf Erden (*status viatoris*), das mit dem Tod endet.

Die marianische Mitwirkung bei der Erlösung kann beschrieben werden auf eine analoge Weise zu den Kernbegriffen der Soteriologie. In der Theologiegeschichte finden sich die Titel der „Erlöserin“ (*redemptrix*) und später besonders der „Miterlöserin“ (*coredemptrix*), von den wir bereits gehandelt haben. Die Teilnahme am Opfer Christi, die sich bei allen Christen im gemeinsamen Priestertum verwirklicht, findet eine herausragende Ausformung in Maria als der „opfernden Jungfrau“<sup>119</sup>. Das Verdienst Mariens erscheint als *meritum de congruo*, also als Angemessenheitsverdienst (im Unterschied zur Notwendigkeit, die vom Verdienst Christi begründet wird)<sup>120</sup>. Bekannt ist auch die Darstellung Mariens aus dem Blickwinkel der „Versöhnung“<sup>121</sup>. Für alle Schattierungen der verschiedenen Titel, die dem Erlöser angetragen werden, finden wir auch eine Entsprechung in Maria, der Gefährtin des Erlösers.

#### **4. 3 Das Schema der drei Ämter Jesu und die „Mysterien des Lebens Jesu“**

Eine andere Weise, die gesamte Soteriologie zu beschreiben, ist das Schema der drei Ämter Jesu: Prophet (oder Lehrer), Priester und König (oder Hirt)<sup>122</sup>. Die Teilhabe an den drei Ämtern Jesu, die

---

<sup>119</sup> Vgl. M. HAUKE, *Priestertum I. Dogmatik*, in *Marienlexikon* 5 (1993) 314-317

<sup>120</sup> PIUS X, Enzyklika *Ad diem illum* (1904): DH 3370. Vgl. GHERARDINI (Anm. 10) 355-360; anders GALOT, *Maria* (Anm. 19) 288-292

<sup>121</sup> Vgl. J. STERN, *Versöhnerin*, in *Marienlexikon* 6 (1994) 620f

<sup>122</sup> Vgl. z. B. J. ALFARO, *Die Heilsfunktionen Christi als Offenbarer, Herr und Priester*, in *Mysterium salutis* III/1 (1970) 649-710; OCARIZ – MATEO SECO – RIESTRA (Anm. 114), 151-184

das Zweite Vaticanum für alle Gläubigen und auf besondere Weise für das Weihesakrament unterstreicht, zeigt sich auch in ihrer marianischen Ausformung bei der objektiven Erlösung. Dem prophetischen und priesterlichen Auftrag gesellt sich das Königtum Mariens bei, das in der Gnadenfülle und in der Teilhabe am Heilswerk Christi verankert ist<sup>123</sup>.

Die drei Ämter Jesu verwirklichen sich in den Ereignissen seines Erdenlebens. Thomas von Aquin spricht davon unter dem Stichwort „was der Erlöser für uns getan und gelitten hat“<sup>124</sup>. Die „Geheimnisse des Lebens Jesu“ sind gleichsam ereignishafte Brennpunkte, in denen sich mit unterschiedlichen Ausprägungen jeweils die gesamte Heilssendung des Erlösers darstellt. In diesen „narrativen“ Zugang können wir auch die Geschehnisse einfügen, die für die Mitwirkung Mariens bei der Erlösung besonders wichtig sind: vor allem das „Protoevangelium“ (Gen 3, 15), die Verkündigung (Lk 1, 26-38), die Darstellung Jesu im Tempel (Lk 2, 22-38), die Fürsprache der „Frau“ bei der Hochzeit zu Kana (Joh 2, 1-12) und ihre Gegenwart unter dem Kreuz (Joh 19, 25-27)<sup>125</sup>. Für eine ausgewogene Synthese sind all diese Heilsereignisse zu bedenken.

#### **4. 4 Jesus Christus als „neuer Adam“ und Maria als „neue Eva“**

Ein weiteres Element, das in den systematischen Entwürfen zur Soteriologie nicht immer vorkommt, bildet eine Klammer für alle geschilderten Dimensionen: Jesus Christus als „neuer Adam“, dem

---

<sup>123</sup> Vgl. z. B. S. GASPARI, *Maria Regina coronata di gloria. Significato teologico-liturgico*, in C. CARVELLO – S. DE FIORES (Hrsg.), *Maria icona viva della Chiesa futura*, Roma 1998, 251-292

<sup>124</sup> S.th. III q. 27-59

<sup>125</sup> Siehe etwa GALOT, *Maria* (Anm. 19) 251-265; W. G. MOST, *Mary Coredemptrix in Scripture: Cooperation in Redemption*, in MIRAVALLE (1995) (Anm. 15) 147-172; I. DE LA POTTERIE, *The Mediation of the Mother of Jesus at the Incarnation: An Exegetical Study*, in MIRAVALLE (1995) (Anm. 15) 173-190; S. M. MANELLI, *Maria Corredentrice nella Sacra Scrittura*, in: MARIA CORREDENTRICE I (1998) (Anm. 24) 37-114 (vgl. DERS., *Mary Coredemptrix in Sacred Scripture*, in: MIRAVALLE [1996] [Anm. 15] 59-104); GHERARDINI (Anm. 10) 181-220

Maria als „neue Eva“ zur Seite gestellt ist<sup>126</sup>. Die Adam-Christus-Parallele findet sich bereits im Neuen Testament<sup>127</sup>, in dem sich auch der Vergleich zwischen Eva und Maria andeutet: die Bezeichnung „Frau“ (Joh 2, 4; 19, 26), in der die Verheißung des „Protoevangeliums“ widerhallt (Gen 3, 15). Irenäus von Lyon verbindet die Gestalten Adam und Christus miteinander durch den Begriff der „Rekapitulation“: Jesus Christus stellt das aufgrund der ersten Sünde verlorene Heil wieder her, bringt es zur Vollendung und erweist sich als Haupt der ganzen Schöpfung. Wie die Sünde Evas dem Ungehorsam Adams vorausgeht, so geht der gehorsame Glaube Mariens dem heilshaften Gehorsam Christi voraus. Irenäus führt dabei den Begriff der „Rezirkulation“ ein. Er nennt Maria „Ursache des Heiles“ und „Fürsprecherin Evas“<sup>128</sup>.

Schon die unterschiedlichen Begriffe „Rekapitulation“ (für die Beziehung zwischen Adam und Christus) und „Rezirkulation“ (Eva-Maria) deuten auf verschiedene Ebenen, auf denen sich die Erlösung durch Christus und die Einbeziehung Mariens vollziehen. Der Blick auf die Stammeltern, also auf den Ursprung, erlaubt gleichzeitig eine Verbindung zwischen Erlösungslehre und Anthropologie. Der bräutliche Gesichtspunkt, die Beziehung zwischen Mann und Frau, stellt sich auch in der Ekklesiologie dar: die Kirche als „Braut“ des göttlichen „Bräutigams“ Jesus Christus wird seit den Zeiten der Väter mit marianischen Zügen beschrieben<sup>129</sup>. Die Erlösung durch Jesus Christus ist demnach hingeordnet auf die Mitwirkung des Menschen und der Kirche, die ihren heilen Ursprung in Maria findet. Das Zweite Vaticanum hat die angedeu-

---

<sup>126</sup> Vgl. MEO (Anm. 40)

<sup>127</sup> Insbesondere Röm 5; 1 Kor 15

<sup>128</sup> Vgl. HAUKE, *Heilsverlust in Adam* (Anm. 25) 261-267

<sup>129</sup> Vgl. z. B. H. U. V. BALTHASAR – J. RATZINGER, *Maria – Kirche im Ursprung*, Freiburg i. Br. 1980; M. HAUKE, *Die Problematik um das Frauenpriestertum vor dem Hintergrund der Schöpfungs- und Erlösungsordnung* (KKTS 46), Paderborn 1995, 292-321. 508f; DERS., *Mariologie und Frauenbild. Wachstumskräfte für einen neuen Aufbruch*, in A. ZIEGENAUS (Hrsg.), *Das Marianische Zeitalter. Entstehung – Gehalt – Bedeutung* (Mariologische Studien XIV), Regensburg 2002, 229-254

ten Sachverhalte wiederentdeckt, als es Maria „im Geheimnis Christi und der Kirche“ beschrieb<sup>130</sup>. In dieses weite und zweifellos zentrale Umfeld fügt sich die Mitwirkung Mariens im Heilsgeschehen ein. Oder, um ein Bild zu gebrauchen: die Verbindung der Gottesmutter mit der Erlösung ist nicht irgendein Juwel im Kranz der Gnaden Mariens, sondern gleichsam der goldene Faden, der alle Edelsteine zusammenhält<sup>131</sup>.

## 5. Ergebnis

Für eine ausgewogene Darstellung der marianischen Mitwirkung gilt es, einen „christotypischen“ Zugang zu entwickeln, der die Teilhabe Mariens am Heilswerk Christi vertieft. Gleichzeitig braucht es den „ekklesiotypischen“ Weg, der Maria als Urbild und herausragendes Glied der Kirche vorstellt, die Christus gegenüber steht und von ihm die Heilsgnade empfängt. Bei einem trinitarischen Zugang wäre es außerdem wünschenswert, systematisch die Beziehung Mariens zum Vater und zum Heiligen Geist zu berücksichtigen<sup>132</sup>. Aus dieser Einfügung der Gottesmutter in das Geheimnis Christi und der Kirche muss das ökumenische Gespräch entspringen, aber auch die anthropologische Vertiefung des menschlichen Beitrages im Erlösungsgeschehen sowie der Sendung von Mann und Frau in der Kirche.

---

<sup>130</sup> *Lumen gentium*, Kap. VIII

<sup>131</sup> Vgl. MENTHIÈRE (Anm. 44), 140

<sup>132</sup> Zu den theologischen Voraussetzungen vgl. HAUKE, *Die trinitarischen Beziehungen Mariens* (Anm. 53); A. ZIEGENAUS, *Trinitarische Bezüge des Mariengeheimnisses*, in *Forum Katholische Theologie* 16 (2000) 260-270; A. AMATO, *Maria e la Trinità*, Cinisello Balsamo 2000. Versuche, die trinitarischen Beziehungen Mariens ausdrücklich mit der Mitwirkung bei der Erlösung zu verbinden, finden sich bei G. ROVIRA, *Der dreifaltige Gott und Maria im Geheimnis der Erlösung*, *Sedes Sapientiae. Mariologisches Jahrbuch* 4 (2/2000) 115-143; M. I. MIRAVALLE, *Our Lady's Coredemption and Mediation in Relation to the Most Holy Trinity*, in *MARY AT THE FOOT OF THE CROSS* (2001) (Anm. 24) 93-102; A. M. APOLLONIO, *The Holy Spirit and Mary Coredemptrix*, *ibd.*, 61-91 = *Lo Spirito Santo e la Corredentrice*, in *MARIA CORREDENTRICE IV* (2001) (Anm. 24) 25-59.